

# Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 33.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Eibenberg, Landesgut und Wollstein wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Zeitteil die Seite 60 Pf.; allererste Stelle Seite 75 Pf.

Hirschberg, Freitag, den 26. November 1915  
Nr. 325

**Verlagspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Pf.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Der Schiffbruch Serbiens. — Mitrowica und Pristina genommen. Die Bulgaren gegen die Ententetruppen. — Griechenland.

Bei Mitrowica und Pristina haben größere Kämpfe stattgefunden, die mit einem vollen Erfolge der Zentralmächte und Bulgariens geendet haben. Die letzten größeren Orte, die noch im Besitz der Serben waren, sind von den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen erobert worden. Mitrowica und Pristina sind nach heftigem Kampfe den Serben entzogen worden, die in westlicher Richtung über die Sitnica zurückgeworfen wurden. Damit ist das ganze Umfeld von der Heeresgruppe Madensen und der ersten bulgarischen Armee Bojadieff besetzt, und die Serben sind ganz von ihrem heimatlichen Boden vertrieben worden. Noch fehlen alle Angaben über die Siegesbeute, und es läßt sich daher auch noch kein Urteil über die Größe des Erfolges abgeben. Anscheinend hatten sich aber dort stärkere serbische Truppenverbände befunden, die mehrere Tage einen erbitterten und hartnäckigen Widerstand geleistet hatten. So stehen jetzt die Truppen der Zentralmächte und Bulgariens in einer großen zusammenhängenden Front vom unteren Rimsusse über Kowa-Baroš, Stenica, Novibazar, Mitrowica, Pristina bis in die Gegend von Prilep und Monastir, dicht an der montenegrinischen und albanischen Grenze. Ob die Fortsetzung der Offensive nach Montenegro für die Folge beabsichtigt ist, läßt sich noch nicht übersehen. Der eigentliche serbische Feldzug in Nordserbien hat jedenfalls sein Ende erreicht.

Es kommt jetzt der zweite Teil der großen Offensive an die Reihe, der in dem Vorgehen gegen das Salonikier Expeditionskorps besteht, dessen Lage immer ungünstiger geworden ist. In Frankreich ist mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die ursprünglich beabsichtigte Offensive der Westmächte auf keine Aussicht auf Erfolg mehr habe. Die Offensive soll aufgegeben und eine rein defensiv Haltung angenommen werden. In diesem Vorschlage liegt die härteste Kritik an dem ganzen Unternehmen, denn was wollten die Westmächte mit ihrem Salonikier Unternehmen erreichen? Da sollte das serbische Heer mit Hunderttausenden gut ausgebildeten Soldaten unterstützt werden, es sollte ihm Verpflegungs- und Kriegsmaterial aller Art zugeführt werden, so daß jede Offensive der Zentralmächte nach Serbien ausfallslos geworden wäre. Bulgarien sollte mindestens zur Beibehaltung der früheren Neutralität, Griechenland und Rumänien dagegen zu offener Teilnahme am Weltkriege auf Seiten der Entente veranlaßt, jeder Versuch zur Herstellung einer direkten Verbindung zwischen den Zentralmächten und der Türkei im Keime erstickt und dadurch die Türkei immer mehr von den übrigen Staaten abgeschnitten werden. Vielleicht plante man noch Höheres und Weiteres, denn war erst ein starkes nach vielen Hunderttausenden zählendes griechisch-englisch-serbisch-französisches Heer an der Donau und Save angelangt, so konnte dieses die Offensive über Save und Donau nach Ungarn fortsetzen, wobei es in der Front durch rumänische Truppen wirksam unterstützt werden

konnte, wobei auch mit einer erneuten Offensive der Russen in Ostgalizien und Wolhynien zu rechnen war. Und was ist aus all diesen hochliegenden Plänen schließlich übrig geblieben? Das serbische Heer ist so gut wie vernichtet, Bulgarien hat sich offen auf die Seite der Zentralmächte gestellt, der direkte Transportweg mit Konstantinopel ist hergestellt, Griechenland und Rumänien sind bis auf den heutigen Tag vollkommen neutral geblieben.

Unter diesen Umständen mehren sich auch in England und Frankreich immer mehr die Stimmen, die das Saloniki-Unternehmen als gänzlich verfehlt bezeichnen. So schreibt der bekannte Militärschriftsteller Oberstleutnant Roussel, daß die französisch-englische Expedition in Mazedonien augenblicklich keinen Zweck mehr habe, er schlägt vor, das Heer rasch und schnell zu verstärken, und es dann in einer Art von befestigtem Lager aufzusammeln, dessen beide Flügel sich an das Meer anlehnen, so daß es uneinnehmbar würde. Auch die „Republik France“ kommt bei ihren Betrachtungen zu einem ähnlichen Ergebnis. Die französische Armee soll sich mit den Resten des serbischen Heeres aus Süd-mazedonien auf ihre Basis zurückziehen und sich in ihr hart verschanzten, in Abwartung besserer Tage, d. h. bis die Wiederaufnahme der Offensive möglich sein würde. Wann und unter welchen Umständen dies möglich sein würde, verschweigt die Zeitung wohlweislich.

Wie wenig Liebe das Saloniki-Unternehmen überhaupt in Frankreich genießt, geht auch aus einer neuerlichen Äußerung des französischen Generalissimus Joffre hervor. Er erklärte, daß der hauptsächlichste Kriegsschauplatz nach wie vor an der Westfront in Frankreich läge und daß dort die Entscheidung des Krieges fallen müsse. Dies bliebe auch in dem Falle richtig, wenn die Deutschen Konstantinopel erreichen sollten. General Joffre erklärte ferner, daß er aus diesen Gründen sparsam mit französischem Blute sei. Hat er tatsächlich diese Ansichten, so dürfte er auch nicht einen Mann zu auswärtigen Unternehmen abgeben. Er scheint allerdings bedeutende Schwierigkeiten gehabt zu haben mit seiner Ansicht in dem großen Kriegsrat, der kürzlich in Paris gehalten wurde, durchzudringen, was allerdings nicht weiter verwunderlich und vielleicht auf Mißverständnisse und Sprachschwierigkeiten zurückzuführen ist, denn unter den Mitgliedern des großen Kriegsrates verstanden von den vier englischen Ministern drei kein Französisch und kein einziger französischer Minister konnte englisch. So war eine Verständigung nur mit Hilfe von Dolmetschern möglich, und dies mag zu Mißverständnissen aller Art geführt haben.

Auch in England hat man eingesehen, daß man durch die Saloniki-Unternehmung den Serben nicht mehr zu Hilfe kommen kann. Churchill hat in einer Unterredung über die Lage auf dem Balkan gesagt, er wäre zu der Erkenntnis gekommen, daß den Serben weder die Franzosen noch die Engländer mehr helfen

könnten, es gäbe nur eine einzige Hoffnung, und dies wäre Italien. Es zeigt aber jedenfalls von einer bedenklichen Verkennung der augenblicklichen Lage, wenn man seine ganze Hoffnung auf eine italienische Hilfsexpedition setzt. Gerade in diesen Tagen hat der italienische Krieg gegen Oesterreich-Ungarn ein volles halbes Jahr gedauert. Während dieser ganzen Zeit haben die Italiener trotz ihrer zahlreichen Angriffe und des Einflusses ihrer gesamten Streitkräfte keinen einzigen entscheidenden Erfolg erzielt. Sie haben nur diejenigen schmalen Grenzstreifen besetzen können, die die österreichische Heeresleitung wegen ihrer unglücklichen taktischen Lage von Anfang an freiwillig geräumt und aufgegeben hat. Im übrigen halten die heldenmütig kämpfenden tapferen österreichisch-ungarischen Truppen immer noch dieselben Stellungen fest, die sie zu Beginn des Krieges besetzt hatten. Die italienischen Verluste werden, wie wir bereits gestern betont, auf eine halbe Million veranschlagt, das ist das ganze Ergebnis, das den Italienern die sechsmonatlichen Kämpfe eingebracht haben. Unter diesen Umständen werden die Italiener schwerlich starke Heereskräfte für ein auswärtiges Unternehmen abzugeben können und mit schwachen Abteilungen ist nichts zu erreichen. Also wird es nach wie vor bei dem verschanzten Lager von Saloniki als letztes Aufhülfsmittel der Westmächte verbleiben.

Treffenber kann man schwerlich Englands beachtliche Vandalpolitik kennzeichnen, als es der griechische Minister Rhallis einem Vertreter der Londoner „Daily Mail“ gegenüber getan hat. Das Londoner Blatt hat sich manchmal böse an der Wahrheit veranlassen, die Äußerungen, die sie Herrn Rhallis zuschreibt, klingen aber so natürlich und so — zutreffend, daß sie kaum eitel Lug und Trug sein werden. Daß die frommen Schieber der Neutralität Griechenland mit der Drohung der Aushungerung in einen Krieg für englische Interessen hineinbeben wollen, das hat Rhallis dem Englishman, der ihn ausfragte, mit aller wünschenswerten Deutlichkeit zu verstehen gegeben. Und er nannte sicherlich nicht unzutreffend Englands Politik in *Sama*. Kein englischer Soldat hat bisher für Serbien geblutet, aber John Bull verlangt, daß die Griechen für Serbien bluten, und es kümmert ihn nicht, ob das Balkenland ein zweites Belgien oder Serbien wird. Kein noch so gewandter englischer Zeitungsschreiber wird diese einfache Logik des griechischen Ministers widerlegen können. Freilich fährt die Vierverbandsdiplomatie trotzdem fort, in Athen „freundschaftliche“ Vorstellungen zu erheben, um die Truppen in Mazedonien vor der Entwaffnung zu bewahren. Wie diese freundschaftlichen Vorstellungen gehalten sind, das hat Herr Rhallis offen dargelegt. Aber diese Offenheit läßt nach wie vor erwarten, daß die Männer in Athen nicht willens sind, vor dem infamen England die Knie zu beugen.

Offenbar hat der Vierverband zunächst höchst unverschämte Forderungen an Griechenland gestellt von der Art, wie wir sie weiter unten mitteilen. Er scheint aber eingesehen zu haben, daß er damit nicht durchdringt, und so hat er die Forderungen ganz gewaltig ermäßigt. Das ist schon wieder eine schwere diplomatische Niederlage. Griechenland hat sich zwar dazu verstanden, dem Vierverband so weit entgegen zu kommen, wie es mit der Würde und Neutralität des Landes vereinbar ist. Aber über den Begriff der Neutralität hat eben der Vierverband auf jeden Fall ganz andere Ansichten, als König Konstantin. Und so ist es möglich, daß es doch noch zu einem Konflikt zwischen dem Vierverbände und Griechenland kommt. Der Frankf. Ztg. wird sogar schon aus Athen gemeldet, daß man stündlich ein Ultimatum und die Abreise des Gesandten der Entente erwarte. Auch die Kambana meldet, daß die Gesandten ihre Sachen packten und sich reisefertig machten. Allein wir glauben kaum, daß es so weit kommen wird; denn Griechenland will überhaupt keinen Krieg, weder an der Seite der Entente noch an der der Mittelmächte. An Energie scheint es der griechischen Regierung jedenfalls nicht zu fehlen. Im Kronrat soll man beschlossen haben, den Ententetruppen den Durchmarsch durch das nördliche Griechenland und Albanien nicht zu gestatten. Ein ähnliches Ansuchen hat man auch dem serbischen Oberbefehlshaber vom Vardnapasse, Waffstill, abgeschlagen. Durch diese vollkommen logische Maßnahme sichert Griechenland seine Neutralität. Es sichert sie aber auch noch durch sein Heer, welches gegenwärtig gegen Saloniki und Serbien zusammengezogen wird.

während die Grenze nach Bulgarien und der Türkei von Truppen vollständig entblößt ist. Die ganze Lage ist überaus gespannt, und wenn der Vierverband weiter so auf den griechischen Nerven herumtrampelt wie bisher, so mag sich ja wohl, trotz aller griechischen Abneigung gegen den Krieg, schließlich doch noch etwas ereignen, was uns Freude machen würde.

Während an der Westfront keine Ereignisse von irgend welcher Bedeutung zu verzeichnen sind, war es an der russischen Front etwas lebhafter. Ueber örtliche Kämpfe ist freilich auch dort nicht hinausgekommen. Ob die russischen Verstöße im Styrgebiet nordöstlich Chartorinsk und nördlich der Eisenbahn Kowel—Kowno Vorboten größerer Anstrengungen des in dieser Gegend ja immer sehr rührigen Feindes sind, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen.

Wilson und seine Leute scheinen einiges Grauen vor dem kommenden Kongreß zu empfinden. Auf jeden Fall wird es dort einen ganz gewaltigen Krach geben. Der Führer der Opposition kündigt für den Kongreß scharfe Angriffe gegen England an, und er begründet sie auch sehr richtig, indem er feststellt, daß Amerikas Handel von der Erlaubnis Englands abhängig sei. Es ist bitter für Herrn Lansing, wenn von dieser Seite gesagt wird, das amerikanische Staatsdepartement werde von England aus regiert. Das ist aber eine Tatsache, und man wundert sich nur, wie sie sich mit dem amerikanischen Selbstbewußtsein vertragen kann. Dieser Widerspruch soll auf dem Kongreß aufgeklärt werden. Wir sind sehr neugierig darauf.

### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 24. November. Amtlich wird verlautbart: 24. November 1915.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Görzer Brückenkopf stand zwar auch gestern unter lebhaftem Geschütz- und Minenwerferfeuer. In Infanteriekämpfen trat jedoch eine Pause ein, da die Italiener nicht angriffen. Um so erbitterter wurde beiderseits des Monte San Michele gerungen. Nördlich des Berges drangen starke italienische Kräfte nachmittags in unsere Stellungen ein. Steirische Infanterie und Honveds schritten zum Gegenangriff und warfen den Feind nach wechselvollen wütenden Naktämpfen vollständig zurück. Mehrere Angriffe auf den Monte San Michele selbst und im Raume von San Martino wurden unter schwersten Verlusten der Italiener abgewiesen, Angriffsversuche gegen unsere Stellungen auf dem Monte bei Sei Buss sofort durch Feuer erstickt. Gegen die Straßensperre bei Jagora warf der Gegner schwere Minenwerferbomben, die giftige Gase entwickelten. An der Tiroler Südfont wurde der Bahnhof und der alte Stadtteil von Riva wieder beschossen. Einer unserer Flieger belegte Baracken und Magazine von Ala mit Bomben.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der oberen Drina verlief der Tag ruhig. Bei Priboi haben sich unsere Truppen den Uebergang auf das Südufer des Lim erkämpft. Südwärts von Novibazar dringen I. u. I. Streitkräfte gegen die montenegrinische Grenze vor. Die durch das Ibar-Tal vorgehenden österreichisch-ungarischen Truppen warfen unter heftigen Kämpfen den Feind aus seinen Stellungen nordöstlich von Mitrovika und rückten in diese Stadt ein. Sie nahmen 700 Mann, unter ihnen vier Offiziere, gefangen. Auch Pristina ist den Serben entzogen worden. Eine deutsche Kolonne drang von Norden her ein, eine bulgarische folgte von Osten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Doefler, Feldmarschalleutnant.

### Balkan und Islam.

#### Das Amselfeld.

wb. London, 23. November. Der Daily Telegraph erfährt aus Saloniki vom 22. November: Ein serbischer Stabsoffizier, der am 15. d. M. vom Amselfeld hier eintraf, gab eine schreckliche Schilderung von den dort herrschenden Zuständen. Die Bevölkerung Alserbiens, die dort Zuflucht gesucht habe, leide fürchterliche Not; die meisten seien ob-

daslos und ohne entsprechende Kleidung für das rauhe Winterwetter. Hunderte von Ochsen und Pferden gingen infolge des herrschenden Futtermangels ein; ihre verwesenden Leichen lagen auf den Feldern herum. Der Weg nach Albanien komme für die Flüchtlinge kaum noch in Betracht. Die ganze Gegend sei durch die Menschen, die früher durchkamen, aller Vorräte entblößt worden. Auch der Rückzug nach Montenegro sei ihnen abgeschnitten, denn dort seien infolge der Abschließung des Hafens von Antivari die Lebensmittel sehr knapp. Die Lage der serbischen Truppen, welche die Zugänge zum Amsfeld verteidigen, sei hauptsächlich infolge der umfassenden Bewegung der Bulgaren äußerst gefährlich.

#### Die Bulgaren gegen die Entente-Truppen.

tu. Genf, 24. November. (Frankf. Ztg.) Lyoner Blätter melden aus Athen, daß Bulgarien seine ganze Armee gegen die englischen und französischen Streitkräfte konzentrierte. Auf den übrigen Kampffeldern werden die Bulgaren durch österreichische und deutsche Truppen ersetzt.

Aus Saloniki wird gemeldet, daß nach Aussage eines höheren serbischen Offiziers die Bulgaren bereits mit den aus Deutschland angekommenen schweren Geschützen angreifen.

Südlich von Krajewo und nördlich Raschka dauern erbitterte Kämpfe an. Die Serben sahen sich dort vor der feindlichen Uebermacht zum Rückzug gezwungen.

tu. Wien, 24. November. (D. Z.) In Südmazedonien schreitet die Offensive der Bulgaren sehr günstig fort. Sie erklärten bei Krivolac mehrere stark besetzte Stützpunkte der französischen Stellungen.

tu. Budapest, 24. November. (D. Z.) Nach Meldungen aus Sofia sind die Hauptkräfte der Engländer und Franzosen dank dem tapferen Vorgehen der Bulgaren lahmgelegt und können keine Offensive mehr unternehmen.

#### Der bulgarische Generalstabsbericht.

wb. Sofia, 24. November. Amtlicher Bericht über die Operationen vom 22. d. M.: Die Kämpfe dauern in der Ebene von Koffowo an. Wir eroberten 6 Schnellfeuer-Haubitzen und 2 Schnellfeuer-Feldgeschütze, sowie eine Menge Munition und Kriegsmaterial und machten eine große Anzahl Gefangene. Auf den übrigen Fronten keine Veränderung. Französische Gefangene erzählen, Offiziere hätten ihnen versichert, daß sich in der bulgarischen Armee aus Menschenfressern zusammengesetzte Truppen befänden. Am 19. d. M. brachten unsere Truppen von drei Ferkelschiffen übersiegenden feindlichen Wasserflugzeugen eines zum Absturz, das zwischen den Armeen der unteren Marika niederfiel, wo es verbrannte.

#### König Peter will nach Cetinje gehen.

tu. Budapest, 24. November. (D. Z.) Wie der Sofioter Kambrana aus Saloniki berichtet wird, nahm König Peter die Einladung König Nikitas, nach Cetinje überzusiedeln, an. Die Minister werden den König begleiten. König Peter wird ungeachtet des Verlustes seines Landes dieses nach belgischem Muster von einem verbündeten Lande aus weiter regieren.

tu. London, 24. November. Nach einer Meldung der „Times“ sei Brizrend jetzt anstelle von Mitrovica Hauptstadt des Landes geworden. Das diplomatische Korps habe sich nach Belgrad begeben. Die Nachrichten, daß die serbische Regierung sich weiter nach Elbassan begeben werde, wird von informierter Seite bestätigt.

#### Serbische Hoffnungen.

wb. Saloniki, 24. November. Eine serbische Depesche vom 22. d. Ms. meldet über die Lage der serbischen Armee bei Monastir: Neue Verstärkungen kommen aus Gostiva, Kitchewo, Dibra und Ohrida an, Geschütze und Munition aus Saloniki. Die Serben halten den Südwesten von Prilep und Stellungen bei Prilipek, Krotchewo und Brod. Kriegsminister Bojowitsch organisiert in Saloniki die Entsendung zahlreicher dort angehäufter Proviantmengen, die über Monastir nach Serbien gesandt werden sollen. Der serbische Verkehrsminister befindet sich in Monastir, um ihn bei dieser Aufgabe zu unterstützen.

wb. Paris, 24. November. Ein Mitglied der serbischen Regierung erklärte dem Berichterstatter des „Petit Journal“ in Saloniki, daß Serbien beabsichtige, demnächst die Offensive wieder aufzunehmen (?) sobald die französisch-englischen Truppen in Mazedonien stark genug sein würden. (?) Asquith habe der serbischen Regierung telegraphisch den festen Entschluß Englands mitgeteilt, die Expedition fortzusetzen. Frankreich und England bereiteten auf dem Balkan Ueberraschungen vor. Man werde dies bald bestätigen sehen.

#### Der gute Grey.

wb. London, 24. November. Im Unterhaus teilte Staatssekretär Grey mit, es werde alles Mögliche getan, um die Serben vor Hunger zu schützen. Die britische Regierung suche im Verein mit ihren Verbündeten so schnell wie möglich genügende Mengen Nahrungsmittel herbeizuschaffen. —

Es ist doch ein guter Kerl. Aber wo es sich darum handelt, Serbiens Unabhängigkeit zu retten, da sagt er, die früheren Zusicherungen auf diesem Gebiete seien nur „politisch“ zu verstehen.

#### Traurige Lage der österreichischen Gefangenen in Serbien.

tu. Aus der Schweiz, 24. November. (Köln. Volksztg.) Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ berichtet aus Monastir über die traurige Lage der österreichischen Gefangenen in Serbien. Von 70 000 Gefangenen seien nur 40 000 übrig geblieben. Diese würden nach Albanien abgeschoben, von wo sie nach Schottland transportiert werden sollen.

#### Serbische Niedertracht.

wb. Sofia, 24. November. (Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Die Blätter besprechen mit Entrüstung die von den Serben oder ihren Freunden über die Haltung der bulgarischen Truppen bei den Operationen in Serbien verbreiteten Beschuldigungen. Diese Beschuldigungen erwecken in der bulgarischen Öffentlichkeit, die nicht begreift, daß man in diesem Maße die Wahrheit entstellen kann, ein Gefühl allgemeiner Empörung. Weit entfernt davon, daß die bulgarischen Truppen Grausamkeiten begangen haben, sind es im Gegenteil die Serben, die fast überall eine niederträchtige Haltung an den Tag gelegt haben. So haben sie die Hände gehoben oder weiße Fahnen geschwenkt und damit zu bulgarischen Soldaten aus Mitleid mit ihrem Schicksal sich ihnen näherten, griffen sie wieder zu den Waffen und begannen zu schießen. In anderen Fällen zogen entwaffnete serbische Gefangene aus ihren Taschen Revolver oder Bomben und töteten diejenigen, die ihnen das Leben gelassen hatten. Eine beträchtliche Anzahl solcher Fälle ließe sich aufzählen. Manchmal kam es vor, daß sich unsere Truppen bei ihrem Einzug in eine serbische, scheinbar geräumte Stadt plötzlich von Feinden überfallen haben, die in den Häusern verborgen waren, die die Bulgaren schonen wollten, um nicht unnüßweise die Verwüstungen des Krieges zu vergrößern und um nicht die unglückliche Bevölkerung leiden zu lassen. Eine Vereisung der eroberten Gebiete würde genügen, um die Kalklosigkeit derartiger Anschuldigungen zu beweisen. Die bulgarischen Behörden finden überall Gehorsam und Achtung, die unsere Ankläger sehr überraschen würden. Man braucht sich nur auf das Zeugnis des ehemaligen russischen Generalkonfults in Ueskub Streboutajew und auf die Leiterin der englischen Sanitätsmission aus Ueskub Lady Baget zu berufen. Beide lehnten es ab, die Stadt nach dem Abzuge der serbischen Truppen zu verlassen. Sie hatten es nicht zu bereuen. Lady Baget vllst jetzt bulgarische Verwundete, und Streboutajew lebt ruhig mit seiner Frau in Sofia und wartet die Zeit ab, zu der er in sein Vaterland zurückkehren können.

#### Der Balkanmiserikord des Vierverbandes.

tu. Lugano, 24. November. (D. Z.) Wie Magrini aus Monastir telegraphiert, geht die serbische Tragödie einem Ende mit Schrecken entgegen. Serbische Offiziere verhehlen nicht, daß die Widerstandskraft gebrochen, ja sogar eine Kapitulation des serbischen Heeres möglich sei. Das Amsfeld wimmelt von erschöpften, hungernden Kranken und sterbenden Flüchtlingen. Die Jungtiere der Bauernwagen verenden zu Tausenden wegen Nahrungsmangel. Das Elend sei grenzenlos: man habe förmlich den Eindruck, dem Schiffbruch Serbiens beizuwohnen. Die Erbitterung gegen die Entente, die Serbien gehindert habe, die Mobilmachung Bulgariens zu unterbrechen und mit 100 000 Mann in Bulgarien einzurücken, sei allgemein. Zeit sei Serbien verloren, falls nicht das Salonikier Ententeheer minde-

stens viermal so zahlreich sei. Es wäre töricht zu leugnen, daß die Lage der Franzosen und Engländer überaus schwierig sei. Nach dem Verlust von Babuna sei das französische Meer isoliert. Die Bulgaren könnten den Franzosen übel mitspielen. General Serrail mit seinen geringen Streitkräften sei machtlos. Der Rückzug der Franzosen sollte durch den Demir-Kapuder-Paß und über die griechische Grenze erfolgen. Es sei am besten, wenn der Vierverband, wie die Dinge liegen, den Balkanfeldzug als verloren betrachten, sein Heer wieder einschiffe und die Mittelmächte auf den anderen Fronten zu besiegen suche.

#### Saloniki.

tu. Konstantinopel, 24. November. (W. Z.) Die vor Saloniki liegenden Schiffe der Entente haben, wie hierher berichtet wird, Befehl erhalten, wegen der Unterseebootgefahr den Hafen von Saloniki nicht zu verlassen. Die Draht Hindernisse des Hafens wurden neuerdings verstärkt.

wb. Saloniki, 25. November. Die Agence Savas meldet: Vier große Transportdampfer mit Truppen sind gestern Vormittag hier eingetroffen. Fünf andere Dampfer mit Munition und Flugzeugen sowie anderem Kriegsmaterial folgen. Die Beförderung von Munition und Geschützen nach Monastir zur Unterstützung der serbischen Armee hat begonnen. Ein Teil der serbischen Kräfte in Albanien ist zur Verstärkung der den Katschanil haltenden serbischen Truppen geschickt worden, da die Bulgaren eine große Umgehung versuchen. Auf der nordöstlichen Front wurden die Bulgaren gestern zum dritten Mal zurückgeworfen.

tu. Kopenhagen, 24. November. (W. Z.) Nach den „Times“ sind englische Kreuzer im Mittelmeer und in der Ägäis eifrig auf der Jagd nach griechischen Schiffen. England könne es nicht ruhig mitansetzen, daß Griechenland sich zu zweideutigen Zwecken weiterhin mit Kriegsmaterial versorge.

#### Griechische Offiziere.

tu. Amsterdam, 24. November. (Frankf. Ztg.) Der Sonderkorrespondent der Daily Mail in Messina meldet aus Athen: Die Armee ist eben so gut entschieden, wie das Volk. Die Offiziere haben im allgemeinen eine deutschfreundliche Tendenz. Sie folgen dem deutschen Generalstab und bewundern die deutsche Lufkraft, während viele von den mazedonischen Soldaten erklären, daß sie niemals die Waffen gegen die Alliierten ergreifen würden. Es könne in Saloniki nicht so weiter gehen, wie bisher. Während der ersten Schlacht bei Strumiza verlangte der französische General sehr nötig eine Hilfsdivision, aber der griechische Offizier in Saloniki weigerte sich, die Eisenbahnwagen zu liefern. Er sagte, daß sie an diesem Tage für griechische Truppen nötig seien. Die Franzosen erhielten nicht die nötige Unterstützung, obgleich die Eisenbahnwagen nicht für den Transport von Truppen oder anderen Dingen nötig waren. Es war zweifellos von dem griechischen Eisenbahnminister Befehl gegeben worden, soviel wie möglich von den Zügen den Franzosen zur Verfügung zu stellen. Aber die lokalen Offiziere legen die Befehle aus, wie sie es wünschen. Diese Informationen hat der Korrespondent aus militärischer Quelle.

#### Französische Blätter gegen Saloniki.

tu. Paris, 24. November. Die Prekjudizien, die die Aufgabe der Saloniki-Expedition fordern, mehren sich. Der „Clair“ schreibt: Alles trägt dazu bei, eine Wiedereinschiffung des Expeditionskorps vorzunehmen, die früher oder später eine Notwendigkeit werden wird. Diese etwas demütigende Handlung wird noch durch den Stolz der Männer verzögert, die fürchten, sich zu desavouieren und lieber das Schlimmste abwarten, um das kleinere Übel zu vermeiden.

ap. Paris, 24. November. Die Lage des französischen Expeditionskorps am Balkan beurteilt Clemenceau im „Somme Enchaîné“ vom 19. 11. folgendermaßen: Der Staatsminister Denys Cochin ist wahrscheinlich nur nach Griechenland gereist, um der Wiedereinschiffung des Korps zu präsidieren.

#### Die Forderungen des Vierverbandes an Griechenland.

tu. Lugano, 24. November. (W. Z.) Wie die „Stampa“ erzählt, hat der Vierverband folgende Forderungen an Griechenland gestellt: 1. Demobilisierung; 2. Entfernung der griechischen Truppen von der

Grenze; 3. vollständige Aktionsfreiheit des Ententeheeres; 4. Verpflichtung, die serbischen Truppen bei einem etwaigen Grenzübergang nicht zu entlassen; 5. Verpflichtung, das Ententeheer niemals anzugreifen. Die griechische Regierung, heißt es in der Meldung der „Stampa“, wolle alle Punkte eingehen, abgesehen vom ersten; doch dürfe dies der Entente genügen, da dieser vor allem an der Sicherung des Landungsheeres gelegen sei, das nunmehr den Versuch zur Rettung Serbiens machen könne. Der „Corriere della Sera“ fragt: Falls die Entente von Griechenland auch Neutralität, ja Demobilisierung erwirke, welchen Wert hätte dies angesichts der Möglichkeit eines Vorrückens der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen nach Saloniki, eine Möglichkeit, die seit mehreren Tagen auch in Frankreich schwere Besorgnis hervorruft.

wb. Berlin, 25. November. Die Post. Ztg. schreibt zu der neuen Note an Griechenland: Die an Griechenland von den Alliierten am Dienstag überreichte Note sei eine Abschwächung der in der vorigen Woche überreichten und durch Ritschens Forderungen unterstützten Note. Man habe alle weitergehenden Forderungen zurückgezogen, um Griechenland die Möglichkeit zur Zustimmung zu geben und sich eine schwere diplomatische Niederlage zu ersparen.

wb. Athen, 24. November. Meldung der Agence Savas. Die gemeinsame Note des Vierverbandes an Griechenland wurde gestern Mittag überreicht. Sie wurde während des Frühstücks, das der König zu Ehren von Denys Cochin gab, besprochen. Der König ließ Cochin eine günstige Aufnahme dieser Note durchblicken. Die Note, die in freundschaftlichem Geist abgefaßt und ganz allgemein gehalten ist, verlangt von Griechenland die Bestätigung der schon früher gegebenen Zusicherungen betreffend die Lage der Truppen der Alliierten in Griechenland. Die Note enthält keine Forderungen, bittet aber um eine möglichst rasche Antwort. Man glaubt hier an die völlige Zustimmung der griechischen Regierung zu den Forderungen der Alliierten.

wb. Paris, 24. November. Ministerpräsident Stuludis erklärte dem Athener Korrespondenten des „Petit Parisien“, daß Griechenland trotz allen Druckes, woher er auch kommen möge, neutral bleiben werde. Diese Neutralität werden gegenüber den Alliierten und besonders gegenüber Frankreich einen wohlwollenden Charakter bewahren.

wb. Athen, 22. November. (Verpätet eingetroffen.) Wie der Berichterstatter des W. Z. B. erzählt, ist die griechische Regierung gewillt, dem Vierverbande soweit entgegenzukommen, wie es mit der Würde und Neutralität des Landes vereinbar ist.

tu. Genf, 25. November. Zu dem neuen Kollektivschritt des Vierverbandes in Griechenland bemerkt die französische Presse, daß dadurch die griechische Regierung zu einer klaren Entscheidung bezüglich der Entwaffnung der auf griechisches Gebiet übertretenden französischen und englischen Truppen gezwungen werden soll. Stuludis hat im letzten Augenblick den Vorschlag gemacht, Griechenland werde von der Entwaffnung absehen, wenn die übertretenden Entente-Truppen sich jeder weiteren militärischen Tätigkeit enthielten. Die Ententemächte hielten diesen Vorschlag, der darauf hinausgeht, daß die Truppen sich freiwillig internieren lassen sollen, für nicht diskutabel, sie fordern die Demobilisierung und die Zurücknahme der bei Saloniki konzentrierten griechischen Armee. Der französische Minister Cochin und seine Begleiter, sowie der französische Gesandte Guillemin und dessen Frau waren gestern vom König zum Frühstück geladen.

#### Abbruch der Beziehungen zwischen Griechenland und den Ententemächten?

tu. Konstantinopel, 24. November. (Frankf. Ztg.) Nach Athener Informationen sei die Mission Ritschens vergeblich verlaufen. Man erwartet stündlich ein Ultimatum und die Abberufung der Entente-Gesandten. In Lemnos sind starke englische und französische Kräfte versammelt.

#### Rhallis sagt den Engländern die Wahrheit.

wb. London, 24. November. In seiner Unterredung mit einem Vertreter der Daily Mail am 18. d. M. sagte der grie-

chische Minister Hallis, wie ergänzend gemeldet wird: Wir werden 24 Stunden, nachdem die Alliierten Saloniki verlassen haben, demobilisieren. In zornigem Tone sagte der Minister: Die britische Regierung und die britische Presse haben eine schändliche Haltung gegen uns eingenommen. Ihr seid infam (wörtlich: Vous êtes des infames). Das einzige, was wir wollen, ist Frieden, und Ihr wollt uns in einen Krieg hineinzwingen, Ihr wollt uns verhungern lassen. Der Minister zeigte dem Vertreter der Daily Mail eine Abbildung in der Zeitschrift Illustration aus dem griechisch-bulgarischen Vandalenkriege und sagte: Ihr wollt, daß wir dasselbe wieder aushalten; Ihr wollt, daß wir zu Hilfe kommen, während kein englischer Soldat in Serbien sein Blut vergossen hat und kaum ein englisches Gewehr abgefeuert worden ist. Die englische Regierung will, nachdem sie Fehler auf Fehler, Verzug auf Verzug gehäuft hat, daß wir eintreten und sterben, während Ihr nur ein paar tausend Mann Truppen habt, um uns zu unterstützen. Wir wollen kein zweites Belgien oder Serbien werden.

**Die Befürchtungen in London.**

Berlin, 24. November. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Zürich: Aus London wird der „N. Zür. Ztg.“ berichtet: Trob halbamtlichen Beruhigenden Mitteilungen befürchtet man den schließlichen Uebergang Griechenlands zu den Mittelmächten, sobald ihre Truppen an der griechischen Grenze erscheinen.

Berlin, 24. November. „Morning Post“ meldet, dem „L. A.“ zufolge, Aitshener erklärte einem französischen Korrespondenten auf seine Frage, ob Griechenland gegen die Entente kämpfen werde: „Vor zehn Tagen hätte ich noch eine derartige Frage mit einem entrüsteten „Nie-mals!“ beantwortet, jetzt kann ich nur sagen, ich weiß es nicht.“

**Eine Rechtfertigung der Politik**

**König Konstantin.**

Berlin, 24. November. Das Regierungsorgan „Neon Asti“ rechtfertigt, wie die „Deutsche Tagesztg.“ meldet, in einem bemerkenswerten Artikel, der gleichzeitig eine Absage an die Ententemächte und eine scharfe Zurückweisung der Benizelospartei darstellt, die Politik König Konstantins. Das Blatt führt aus, daß sogar Benizelos sich im Januar geweigert habe, Serbien gegen Oesterreich-Ungarn Beistand zu leisten. Im Oktober habe Griechenland erst recht nicht für den serbischen Nachbarn eintreten können. Denn ein Krieg gegen die Mittelmächte, Bulgarien und die Türkei hätte die völlige Vernichtung des Hellenismus heraufbeschworen, abgesehen davon, daß Griechenland gar nicht imstande sei, das Schicksal Serbiens, das seine trostlose Lage selbst verschuldet habe, selbst zu beeinflussen. Entweder sei man von dem endgültigen Sieg des Vierverbundes überzeugt oder nicht. Behalte die Entente die Oberhand, so werde sie Serbien leicht auf Kosten Bulgariens entschädigen können, eine Mitwirkung Griechenlands sei also aberflüssig. Sollten aber die Benizelisten den Sieg der Mittelmächte erwarten, so sei kein Wort scharf genug, um ihre Politik zu kennzeichnen.

**Die dänische Presse.**

Köpenhagen, 25. November. Interessant und bezeichnend ist die Stellungnahme der dänischen Presse zur Verletzung der griechischen Neutralität durch die Alliierten. „Sozialdemokraten“ nennt die Dinge offen beim rechten Namen. Er sagt: Es muß ein eigentümliches Gefühl für die Belgier sein, die Entwicklung der Verhältnisse in Griechenland zu beobachten. Belgien hatte feinerzeit keine Neutralität so aufzufassen, daß es verpflichtet sei, sie jetzt gegen eine Uebermacht bis zum letzten Mann zu verteidigen. Mit anderen Worten: Belgien mußte sich in einen Krieg einlassen mit dem Lande, das zuerst seine Neutralität verlebte. Diese Auffassung ist ziemlich schwierig für einen kleinen neutralen Staat, denn er kann in diesem Falle nicht wählen, auf welche Seite er sich stellen will. Der Zufall entscheidet. Nun hat Belgien zugunsten von England und Frankreich seine Neutralität verteidigt, die jetzt Griechenlands Neutralität

verlehen. England und Frankreich haben mit ihren Expeditions-korps genau dasselbe getan, was Deutschland gegenüber Belgien getan hat. Deutschland und Bulgarien haben gegen das Verhalten Griechenlands protestiert, aber beide Mächtegruppen haben es in freundschaftlichem Tone getan. Keine behauptet, Griechenland habe seine Ehre verloren, weil es nicht gewagt hat, den Alliierten zu trotzen. Die Alliierten verlangen von Griechenland dasselbe entgegenkommende Verhalten, was 1914 Deutschland von Belgien verlangt hat, nämlich die Gestattung des Durchzuges. Während der griechische König sich für eine unblutige Politik erklärt hat, warf der König der Belgier sein Schwert in die Waagschale, und hat damit das jetzige Schicksal seines Landes selbst hervorgerufen.

**Benizelos.**

tu. London, 24. November. Der „Times“-Korrespondent in Athen hatte eine Unterredung mit Benizelos, in der dieser erklärte, in Griechenland sei ein großer Teil des Volkes der Ansicht, daß die Deutschen den Krieg bereits gewonnen hätten. Gred hätte den Bulgaren Kavalla nicht anbieten dürfen, wenigstens nicht ohne vorher zu wissen, ob Bulgarien damit auf weitere Ansprüche verzichten würde, daß griechische Volk wäre darüber sehr verstimmt. Was das Angebot der Entente betrafte, Cypren an Griechenland abzutreten, so hätte die Mehrheit des Volkes es für zu gefährlich gehalten, als Bundesgenosse der Entente den evtl. Verlust eines Teiles griechischen Gebietes zu riskieren.

**Rumänien.**

tu. Bukarest, 25. November. „Dimineata“ teilt mit, daß der Ministerpräsident Bratianu erkrankt sei und daher die Reorganisation der Regierung ruht.

**Bulgarischer Protest.**

tu. London, 24. November. Nach einer Bukarester Meldung der „Times“ habe die bulgarische Regierung Rumänien ersucht, Maßnahmen gegen etwaige Angriffe russischer Flugzeuge auf Schiffe auf der Donau zu treffen, da die bulgarische Artillerie sonst gezwungen wäre auf die Flugzeuge zu feuern, ohne daß es möglich sei zu verhindern, daß Geschosse auf rumänischem Gebiete niederfallen.

**Englische Truppenansammlungen am Sueskanal.**

tu. Paris, 24. November. (Frankf. Ztg.) In einem Artikel über die militärische Lage im Osten schreibt der „Temys“: Es werden starke britische Truppen in der Nähe des Sueskanals zusammengezogen. Nach guten Informationen sind diese viel stärker, als für die Verteidigung des Sueskanals erforderlich wäre, der nur durch türkische Banden bedroht werden kann, die ihrerseits auf der Sui sein müssen gegen arabische und russische Aufständische. Man glaubt, daß England die Absicht habe, die Offensive in Syrien über den Sinai zu ergreifen.

**Aufruf zum Heiligen Kriege in Nordafrika.**

tu. Konstantinopel, 24. November. (L. A.) Nach hier eingetroffenen Privatnachrichten hat der Emir Abdul Malik, ein Enkel des früheren Emirs von Algerien, Abdul Kabir, sämtliche Araberstämme aufgefordert, sich an dem Heiligen Krieg zu beteiligen und gegen die Franzosen zu kämpfen. Eine Anzahl der Führer leisteten mit ihren Stämmen diesem Aufruf Folge. Man hofft daß der Emir Abdul Malik, der von großem Einfluß ist, sämtliche in Nordafrika befindlichen Araberstämme für den Heiligen Krieg gegen die Franzosen gewinnen wird.

**Der Krieg gegen England.**

**Ein holländischer Dampfer mit Goldladung angehalten.**

tu. Amsterdam, 24. November. (Frankf. Ztg.) Das Amsterdamer Handelsblad erzählt aus Rotterdam: Der Dampfer „Rotterdam“, der der Holland-Amerika-Linie gehört, wurde, als er kürzlich aus Newyork einer großen Menge Goldes zurückkam, im Kanal von einem englischen Kriegsschiff angehalten und erhielt erst die Erlaubnis zur Weiterreise unter der Bedingung, daß das Gold nicht an die

**G. & W. Ruppert**

G. m. b. H.  
Herischdorf  
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt  
vorzüglicher Güte

edn weltberühmten  
**Stonsdorfer Kräuter-Bitter**  
feinster Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur  
ausgezeichnet durch Staatsmedaille

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Adressaten ausgehändigt würde. Der Korrespondent teilt weiter mit, die Engländer vermuteten, daß das Gold benutzt werde zur Bezahlung amerikanischer Vorräte, die von den Deutschen an dem holländischen Markt verkauft worden seien. Das Handelsblad erzählt hierzu, daß das Gold an die Niederländische Bank adressiert war durch die holländische Ueberseetrust-Gesellschaft, und daß die Sendung keineswegs mit Verkäufen deutscher Vorräte in Beziehung stand.

**Die englischen Sparren.**

wb. London, 24. November. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Mc Kenna, bei der letzten Kriegsanleihe hätten die Einzahlungen der kleinen Sparren, die bis zum 1. Dezember fortbauern sollten, einen Gesamtbetrag von nur 5 Millionen Pfund Sterling erreicht. Das sei angesichts der hohen Löhne, von denen viel gewart werden könnte, keineswegs soviel, als man erwartet hätte. Die Erfahrung lehre, daß die Arbeiterklasse Wertpapiere, deren Bewertung Schwankungen unterworfen seien, abweise und ihr Geld lieber auf die Sparkassen trage, daß es aber auch an einer organisierten Beeinflussung des Volkes, die gebotenen Vorteile auszunützen, fehle. Mc Kenna teilte mit, es sei die Ausgabe fünfprozentiger Einpfund-Bonds geplant.

**Churchill.**

wb. Amsterdam, 24. November. Einem hiesigen Blatt zufolge teilt der Korrespondent der Times beim englischen Hauptquartier mit, daß Churchill den Gardebrigaden als Major zugeteilt sei und bereits Dienst im Schützengraben getan habe.

**Amerikanisches.**

**Amerika und England.**

wb. London, 24. November. Morning Post meldet aus Washington: Ein Führer der Opposition im Repräsentantenhaus, namens Mann, sagt einen Angriff auf England voraus, sobald der Kongreß versammelt sein werde. Er erklärte in einem Interview: Amerika geht es gut, aber es würde ihm besser gehen, wenn es Handel treiben könnte, wo und mit wem es wollte. Jetzt ist sein Handel von der Erlaubnis Englands abhängig; das amerikanische Staatsdepartement wird von London regiert. Wir brauchen Rückgrat. Wenn Amerika wirklichen Wohlstand erreichen will, muß es England sagen, daß es aufhören muß, den Welthandel auszuteilen, wie es der britischen Flotte gefällt.

Berlin, 24. November. Washingtoner Nachrichten zufolge wird die Regierung der Vereinigten Staaten von England eine Entschädigung wegen der Durchsuchung des amerikanischen Dampfers „Sealandia“ durch englische Kriegsschiffe verlangen. Sie wird fordern, wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, daß dieses Vorgehen der englischen Schiffe getadelt werde, und daß England verspricht, daß dergleichen Vorgänge sich nicht wiederholen werden.

**Ein angebliches Angebot Deutschlands an Amerika.**

wb. Amsterdam, 24. November. (Frankf. Ztg.) Nach einer Neuentdeckung berichtet die Times aus Newyork, Deutschland habe den Vereinigten Staaten durch den Botschafter Grafen Bernstorff eine Entschädigung in der Höhe von 12000 Gulden für jeden Amerikaner, der mit der „Lusitania“ umgekommen ist, angeboten.

**Bombenanschläge gegen amerikanische Bahnen.**

wb. Washington, 24. November. (Neuentdeckung.) Um die Tunnels, welche den Unionbahnhof, den gemeinsamen Zentralbahnhof aller in Washington einlaufenden Linien mit den Bahnhofsanlagen südlich der Stadt verbinden, gegen Bombenanschläge zu bewachen, sind 16 Mann aufgestellt worden. Auch die Güterbahnhöfe werden sorgfältig bewacht. Dem Vernehmen nach hat die Pennsylvania-Bahn ihre Angestellten beauftragt, der Ueberwachung von Brücken, Viadukten und Abzugskanälen der Bahn besondere Aufmerksamkeit zu widmen, um die Gefahr von Bombenanschlägen zu vermindern.

**Explosion in einem kanadischen Explosivwerk.**

wb. Newyork, 24. November. Meldung des Reuterschen Büros.) Aus Barry Sound (Ontario) wird gemeldet: Explosionen zerstörten fünf Gebäude der Kanadischen Explosivstoffwerke. Da die Explosionen gleichzeitig stattfanden, glaubt man, daß sie sich nicht zufälligerweise ereigneten.

**Der Krieg gegen Italien.**

Die Italiener wollen Görz erobern. London, 24. November. „Daily Express“ hört aus Genf: Alle Nachrichten von der italienischen Grenze besagen, daß die Italiener äußerste Anstrengungen machen, um ihre Artillerie vor Görz zu verstärken. Es heißt, daß Cadorna Görz in diesem Monat um jeden Preis nehmen will, zumal bereits viel Blut um diese Stadt geflossen sei. Wie verlautet, ist die italienische Artillerie vor Görz um mindestens 120 Geschütze verstärkt worden.

**Die deutschen Dampfer in italienischen Häfen.**

wb. Bern, 24. November. Secolo erzählt aus Syrakus, daß, nachdem durch Dekret des Statthalters die Beschlagnahme der 36 in italienischen Häfen liegenden deutschen Dampfer verfügt worden sei, jetzt die Maschinen von sechs im Hafen von Syrakus liegenden Dampfern geprüft worden seien. Dabei sei festgestellt worden, daß alle Maschinen durch die Kapitäne der Dampfer verborben waren. Man habe aber bei den Nachsuchungen auf den Dampfern fast alle an den Maschinen fehlenden Teile wiedergefunden, die im Kielraum der Schiffe versteckt gewesen seien. Da man jedoch befürchtete, daß die Maschinen unterminiert seien, habe man jetzt begonnen, alle Maschinen abzumontieren, was um so richtiger sei, als einer der Dampfer, die „Sigmaringen“, unter anderem 11 Tonnen Dynamit an Bord gehabt habe, das eines Tages in mysteriöser Weise verschwunden sei. Der Kapitän der „Sigmaringen“ habe erklärt, er sei infolge eines an Bord ausgebrochenen leichten Brandes gezwungen gewesen, sich der gefährlichen Ladung auf hoher See zu entledigen.

**„Frieden“ zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien?**

Carl Freiherr v. Baren schreibt in den „Neuen Zürcher Nachrichten“ vom 20. 11.: Die zum großen Teile mit der Heise des Fürsten Bülow nach Luzern in Verbindung gebrachten Friedensgerüchte flatterten auch in der gesamten Monarchie plötzlich auf. Niemand konnte daran glauben. Selbst der Haß ist noch eine Waise, wenn es sich darum handelt, zu einem Frieden unter allen Umständen zu kommen. Aber Oesterreich-Ungarn hat, wie sich jeder überzeugen konnte, gegen Italien keinen Haß, sondern nur grenzenlose Verachtung. Man kann sich nicht vorstellen, daß man Italien wieder die Hand reichen solle, ehe es gedemütigt ist. Oesterreich-Ungarn wird die Initiative zum Frieden nie ergreifen. Um ihn muß Italien anhalten. Man denke an die Ereignisse. Jahre hindurch hat Italien die Propaganda der „Italia maggiore“ über die Grenzen nach Oesterreich getragen, was doch in der österreichisch-ungarischen Monarchie sehr peinlich berühren mußte, da sie von einem Bundesgenossen ausging. Man erinnerte sich, daß es in Oesterreich auch einmal eine alldeutsche Bewegung gegeben hatte. Aber diese wurde vom Deutschen Reich völlig ignoriert und ging daran zugrunde. Man wußte also, wie ein lokaler Bundesgenosse handelt. Oesterreich-Ungarn mußte zu einer Zeit, da es — wie 1908 und 1912/13 — vollständig den Balkanereignissen sich hätte zuwenden müssen, einen Teil seines Interesses für Italien erübrigen, das trotz der Bundesgenossenschaft damals schon der gefährlichste Gegner war. Oesterreich-Ungarn konnte dank seines „Bundesgenossen“ nicht mit der nötigen Kraft sich am Balkan sein Recht verschaffen. Vielleicht wäre es nicht zum Weltkriege gekommen, wenn die Monarchie nicht damals, statt frei und unabhängig handeln zu können, ununterbrochen noch die Sorge um ihren Italien angelebten Rücken gehabt hätte. Als der Weltkrieg kam, mußte Oesterreich-Ungarn — auch zu den Zeiten der ärgsten Bedrohung durch russische Uebermacht — seine Schwelgereize beiseite halten. Oesterreich-Ungarn ging unheimlich weit in seiner Selbstverleugnung und trug Italien Gebiete in einem Maße an, gegen das sich bei einer Volksabstimmung die gesamte Monarchie ausgesprochen hätte. Und die allgemeine Embörung brach mit elementarer Gewalt aus, als Italien die sofortige Abtretung verlangte.

Es kam zum Kriege, dessen Verlauf nach sechs Monaten gezeigt hat, daß Italien nirgends Erfolge gehabt hat. So kann die österreichisch-ungarische Monarchie nicht im Traume daran denken, Italien Konzessionen zu machen oder einen Frieden abzuschließen.

Der italienische Krieg ist eine Privatangelegenheit Oesterreich-Ungarns, die ganz aus dem Rahmen des europäischen Fragenkomplexes herausfällt und gesondert, ohne Zutun von anderen, von der Monarchie allein behandelt werden wird. Deswegen ist an einen Frieden erst zu denken, wenn sich wirklich kriegerische k. u. k. Armeen mit der italienischen gemessen haben.

### Die Lage im Osten.

Unter dem finanziellen Joch Englands.

Stockholm, 22. November. (Voss. Stg.) Die feinerzeitige Meldung, Finanzminister Barf habe in London ein Dokument unterschrieben, wonach künftig russische Kriegsbefestigungen im Auslande der Genehmigung der englischen Regierung bedürfen, wurde von russischer Seite in Abrede gestellt. Nun gibt dies die russische Regierung selbst zu: Am vorigen Mittwoch fand im russischen Handelsministerium eine Beratung statt wegen Namhaftmachung und Entsendung eines in jenem russisch-englischen Abkommen vorgesehenen russischen Regierungsagenten nach London. Der Vorsitzende dieser Beratung, Ministerialdirektor Lowjagin, erklärte dabei wörtlich: „Bei einzelnen russischen Bestellungen bedürfe es der Genehmigung der britischen Regierung.“ Der in dieser Beratung bestimmte Geheimrat Ostrowski wurde tatsächlich mit dahingehenden Weisungen versehen.

#### Der Zar.

tu. Buzareff, 25. November. Bei seinem Besuch in Keni fuhr der russische Zar vom Bahnhof zur Bischofskirche, wo er einem Gottesdienst beizuwohnte. Im Truppenlager wurde eine anderthalb Kilometer lange Front der zur Parade aufgestellten Truppen abgeschritten. Der Zar hielt eine Ansprache an die Truppen, in der er u. a. sagte, sein Blut sei ebenso wie Soldatenblut; er besitze unbegrenztes Vertrauen zu der Tapferkeit seiner Truppen und er sei überzeugt, daß sie überall siegen werden. Der Zar segnete die Truppen und empfahl sie Gott zum Schutze. Hierauf begab sich der Zar an Bord seines Dampfers „Russe“ im Hafen, wo ein Frühstück stattfand. Dierauf besichtigte er die Hafenanlagen und empfing Arbeiterdeputationen. Das Diner wurde im kaiserlichen Speisesaal eingenommen. Nachmittags 1/4 Uhr verließ der Zar Keni und begab sich nach Ismail. Am Mittwoch wird er wieder in Petersburg eintreffen.

tu. Sofia, 25. November. „Az Es“ meldet: In D u n a b u r g herrscht ein ruhigeres Leben. Der Verkehr ist wieder lebhafter geworden. Die Truppen wurden in Ehrenbezeugungen unterrichtet, weil der Zar der Garnison einen Besuch abstattete.

### Ritschener über den Ausgang des Weltkrieges.

tu. Genf, 24. November. (Frankf. Stg.) Bei seinem Athener Aufenthalt äußerte Ritschener gegenüber griechischen Persönlichkeiten seine Meinung über den vermutlichen Ausgang des Krieges. Ritschener gab zu, daß die Ententemächte bei Ausbruch des Krieges absolut unvorbereitet für die lange Kriegsdauer gewesen seien. Sie hätten es aber verstanden, die inzwischen verstrichene Zeit auszunutzen. England werde im nächsten März vier Millionen Männer unter den Waffen haben und werde in der Lage sein, seine sechs Millionen Russen zu verpflegen und zu bewaffnen. (1)

### Die Munition des Vierverbandes.

wb. London, 24. November. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Munitionsminister beriet gestern den ganzen Tag mit den Vertretern der französischen, italienischen und russischen Regierung. Wie verkannt, wurde neuerdings eine einheitliche Versorgung der Alliierten mit Munition besprochen.

### In der Verlustliste Nr. 384

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

- Oberkommando der 11. Armee.
- Generalkommando des 4. Armeekorps.
- Infanterie usw.: Garde: 1., 2. und 3. Garde-Regiment
- 1. S.: 1. und 2. Garde-Reserve-Regiment; Garde-Grenadier-Regiment Alexander, Franz, Elisabeth, Augusta und Nr. 5; Garde-Reserve-Jäger und Garde-Schützen-Bataillon. Lehr-Infanterie-Regiment Grenadier, bzw. Infanterie, bzw. Füsilier-Regiment Nr. 1 3 5 6 9 (s. auch Infanterie-Regiment Nr. 151), 10 12 17 22 23 27 (s. auch Infanterie-Regiment Nr. 184), 30 33 34 35 36 38 39 40 41 (s. auch Infanterie-Regiment Nr. 82), 43 44 45 48 49 50 51 56 57 59 (s. auch Infanterie-Regiment Nr. 149), 62 65 66 (s. auch Infanterie-Regiment Nr. 153), 67 69 70 75 bis einschließlich 79 82 85 86 89 91 92 94 95 97 98 (s. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 217), 111 112 113 118 136 141 144 145 147 bis einschließlich 158 (letzteres s. auch Ref.-Inf.-Regiment Nr. 220), 160 161 162 165 167 170 171 173 174 175 (s. auch Ref.-Inf.-Reg. Nr. 220), 176 184 189 330 342 353 357 360 361 369 371 376 377. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 1 6 9 (s. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 220), 22 27 29 34 35 38 40 48 51 55 56 59 61 64 65 66 68 69 79 (s. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 85), 80 81 82 87 90 91 93 98 201 203 207 bis einschließlich 218 220 221 222 223 225 232 235 240 249 250 251 253 bis einschließlich 259, 263 bis

einschließlich 271. Ersatz-Infanterie-Regiment von Aufsbamm. Reserve-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 2. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 2 5 6 8 11 18 22 23 24 27 34 40 46 51 52 57 66 75 76 84 85 109 118. Landsturm-Infanterie-Regimenter Nr. 7 9 28. Landsturm-Infanterie-Bataillone: Bartenstein, 1. Danzig, 2. Gleiwitz, 1. Königsberg, 1. Löben, 3. und 10. Münster, Stargard i. Pom., 2. Tilsit (s. Erf.-Inf.-Reg. v. Aufsbamm), Woldenberg. Landsturm-Inf.-Ersatz-Bataillone: 29. des 7. Armeekorps (Eleve), 2. Königsberg, Ludau, 1. des 15. Armeekorps (Straßburg i. El.). Garnison-Bataillon Nr. 3 Graudenz. Jäger-Bataillone Nr. 8 und 9; Reserve-Bataillone Nr. 8 und 20. Radfahrer-Kompagnie Nr. 152. Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1; Feld-Maschinengewehr-Büge Nr. 84 (s. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 84), 132 (s. Inf.-Reg. Nr. 50), 215 (s. Inf.-Reg. Nr. 94), 288 295 (s. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 220); Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Vüttich C; Reserve-Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4 (Web).

Kavallerie: 1. Garde-Dragonen; Garde-Reserve-Ulanen; Kürassiere Nr. 6; Dragoner Nr. 9; Husaren Nr. 8 und 12; Ulanen Nr. 5, 8 und 13; Jäger zu Pferde Nr. 9; Landwehr-Kavallerie-Regiment Nr. 1; 2. Landsturm-Eskadron des 5. und Landsturm-Ersatz-Eskadron des 1. Armeekorps.

Feldartillerie: Regimenter Nr. 1 2 15 55 221 223; Reserve-Regimenter Nr. 20 und 61. Ersatz-Feldartillerie-Regiment Posen.

Fußartillerie: Regimenter Nr. 4 und 9; Reserve-Regiment Nr. 2. Fußartillerie-Batterien Nr. 190 und 254. Schwere 15 Ztm.-Kanonen-Batterie Nr. 6. Mörser-Batterie Nr. 206.

Pioniere: Regimenter Nr. 18 23 24 25 29; Bataillone: 1. und 2. Nr. 2, 1. Nr. 10, 1. Nr. 11, 1. Nr. 16; Kompagnie Nr. 251; Reserve-Kompagnie Nr. 75. Minenverfer-Kompagnie Nr. 165.

Verkehrstruppen: Linien-Kommandantur Vüttich. Armee-Telegraphen-Abteilung Nr. 10. Feldluftschiffertruppe. Etappen-Kraftwagenkolonne Nr. 150. Etappen-Kraftwagenpark der Arme-Abteilung Wöhrsch.

Train: Train-Abteilungen Nr. 2 5 7 11 17 20; Festungs-Train-Abteilung Straßburg i. E. Korps-Brückentrain Nr. 5 und 13; Divisions-Brückentrain Nr. 31. Divisions-Feld-Proviandamt der 50. Reserve-Division. Leichte Proviandkolonne Nr. 1 der 107. Infanterie-Division. Fuhrparkkolonnen Nr. 1 des 1., Nr. 6 des 2. Armeekorps und Nr. 2 der 119. Infanterie-Division; Ref.-Fuhrparkkolonne Nr. 116 des 41. Reservekorps; Magazin-Fuhrparkkolonne Nr. 4 II der 7. Armee. Ueberplanmäßige Magazin-Fuhrparkkolonne Nr. 4 der 35. Reserve-Division. Etappen-Fuhrparkkolonne Nr. 212 der Niemen-Armee. Feldbäckereikolonnen Nr. 65 der 77. Reserve-Division, 107 der 107., und 119 der 119. Infanterie-Division; Reserve-Bäckereikolonnen Nr. 19 des 1. Reservekorps und 35 der 75. Reserve-Division; Etappen-Bäckereikolonnen Nr. 2 der Arme-Abteilung Wöhrsch. Pferdedepot Nr. 2 des 1. und Nr. 1 des 2. Armeekorps.

Munitionskolonnen: Infanterie-Munitionskolonnen Nr. 107 der 107. Infanterie-Division. Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 1 des 3. Armeekorps und Nr. 2 der 105. Infanterie-Division; Reserve-Artillerie-Munitionskolonnen Nr. 42 und (F) Nr. 54. Fußartillerie-Munitionskolonnen Nr. 225 des 8. Reservekorps, Nr. 175 der 89. Infanterie-Division und Nr. 232. Etappen-Munitionskolonnen Nr. 265 des 17. Armeekorps.

Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 des Gardekorps, Nr. 3 des 3. und Nr. 4 des 21. Armeekorps sowie Nr. 121 der 121. Infanterie-Division; Reserve-Sanitäts-Kompagnie Nr. 16 der 6., Nr. 59 der 79. und Nr. 61 der 81. Reserve-Division. Feldlazarett Nr. 9 des 7., Nr. 4 des 10., Nr. 2 und 6 des 11., Nr. 1 des 17., Nr. 6 des 21. Armeekorps, Nr. 124 des 17. Reservekorps, Nr. 167 der 84., Nr. 3 der 107., Nr. 2 der 115. Infanterie-Division; Reserve-Feldlazarett Nr. 116 des 31. Reservekorps und Nr. 16 der 3. Reserve-Division. Kriegslazarett-Abteilung Nr. 50/8. Reserve-Lazarett Obpelu.

Intendantur des 18. Armeekorps. Feld-Intendantur der 2. Reserve-Division.

Feldkriegskasse der Landwehr-Division Königsberg. Geheime Feldpolizei der Arme-Abteilung Falkenhäusen.

Kommandanturgericht Wesel. Kriegs-Pflegeämter. Kadettenhaus in Karlsruhe (s. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 69).

Feldpostexpedition der 10. Landwehr-Division.

Inf.-Reg. Nr. 57. 3. Komp.: Unteroffizier Gustav Baumert. Krusdorf, gefallen. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 80. 10. Ap.: Oswald Maitwald, Arummhübel, leicht verwundet.

Kaiserliche Marine. Torpedoboiler Paul Bachmann, Vertelshorf, vermisst. Ableben mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen. Oberheizer v. Emil Bräuer, Straupitz, vermisst. Ableben mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen.

Sächs. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 241. 7. Komp.: Unteroffiz. Rich. Schröder, Grunau, l. v. 11. Komp.: Heinrich Hierchner, Sohenlieventhal, verwundet.

**In der Verlustliste Nr. 385**

folgende Truppenteile aufgeführt:

Oberkommando der 8. Armee.

Infanterie u. s. w.: Garde: 1. Garde-Regiment a. F., Garde-Regiment a. F. (s. auch Verlustliste Nr. 15 der kaiserlichen Schutztruppen usw.), 4. Garde-Regiment a. F.; 7. Garde-Infanterie-Regiment; Garde-Grenadier-Regimenter Alexander, Franz u. Elisabeth; Garde-Jäger und Garde-Reserve-Jäger-Bataillon. Grenadier-, bez. Infanterie-, bezw. Füsilier-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 11, 12, 14, 15, 16, 17, 22, 26, 27, 29, 30, 39 (s. Infanterie-Regiment Nr. 67), 40, 43, 44 (s. Infanterie-Regiment Nr. 372), 53, 54 (s. auch Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18), 55, 56, 62, 65, 66, 67 (s. auch Infanterie-Regiment Nr. 158), 69, 70, 72 (s. auch Infanterie-Regiment Nr. 153 sowie Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 66 und 228), 73, 74, 76, 77 (s. Infanterie-Regiment Nr. 83), 78, 79, 80 (s. Infanterie-Regiment Nr. 168), 81 (s. auch Infanterie-Regiment Nr. 1), 94 (s. Feldfliegertruppe), 99, 112, 113, 118, 128, 131, 132, 135, 136, 137, 138, 144, 149, 150, 151, 152, 153 (s. auch Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66), 155, 157, 158, 159, 160 (s. Infanterie-Regiment Nr. 65), 161, 162, 164 bis einschließl. 169, 173, 174, 175, 176, 184, 188, 193, 330, 332, 333, 342, 344, 345, 346, 347, 352, 353, 361, 364, 369, 372, 375, 376, 381. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 1, 2, 3, 5, 8, 9 bis einschließl. 13, 16, 17, 18, 21, 23, 25, 27, 28, 29, 30, 49, 52, 56, 60, 61, 66, 68, 69, 84, 86, 98, 99, 111, 202, 203, 205, 206, 208, 209, 210, 214, 215, 219, 220, 221, 223, 225, 226, 228, 229, 230, 232, 233, 239, 240, 250, 254, 255, 256, 257, 260, 261, 262, 264, 267, 268, 269, 271, 272. Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 28 und Königsherg Nr. 3 (s. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18). Reserve-Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 1 und 2. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 3, 4, 5, 6, 7, 10, 11, 12 (s. auch Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 379), 15, 18, 23, 25, 39, 48, 49, 51, 52, 53, 72, 74, 109, 110, 116, 379. Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 1 und 2. Landsturm-Infanterie-Regimenter Nr. 7, 8, 10, 11, 17, 20. Feld-Bataillon Nordwest (s. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 11). Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 16 (s. Infanterie-Regiment Nr. 361). Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 14, 21 (beide s. Landwehr-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 2), 26, 27 (beide s. Landsturm-Infanterie-Bataillone: Erbach, Meschede, Neusalz a. O., 1. Osterode, 1. Rautsch, Schlettstadt, 2. Bahn. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillone: 7. des 6. Armeekorps (Beuthen i. Ob.-Schles.), 4. Hannover, 9. des 7. Armeekorps (Minden). Jäger-Bataillone Nr. 3, 4, 11; Reserve-Bataillone Nr. 3 und 9. Radfahrer-Kompagnie Müller des Gouvernements Libau und solche der Festung Marienburg; Reserve-Radfahrer-Kompagnien Nr. 30 und 77. Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1 (bisher Nr. 8) (s. Verlustliste Nr. 15 der kaiserlichen Schutztruppen usw.); Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 206 und 219); 3. Ersatz-Maschinengewehr-Abteilung des 1. Armeekorps, 2. Ersatz-Maschinengewehr-Kompagnie des 5., 2. des 6., 2. des 10. und 1. des 21. Armeekorps; Feld-Maschinengewehr-Zug Nr. 267 (s. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 11).

Kavallerie: 2. Kavallerie-Division, Pionier-Abteilung, siehe Pioniere. Kürassiere Nr. 4, 5, 6; Dragoner Nr. 9; Reserve-Dragoner Nr. 1; Husaren Nr. 5, 8, 13; Ulanen Nr. 2. Landwehr-Kavallerie-Regiment Nr. 2.

Feldartillerie: 1. und 3. Garde-Regiment. Regimenter Nr. 2, 5, 10, 15, 18, 24, 25, 37, 42, 51, 52, 53, 54, 60, 73 (s. Verlustliste Nr. 15 der kaiserl. Schutztruppen usw.), 76, 85, 103, 112, 227, 233, 237; Reserve-Regimenter Nr. 6, 49, 55, 58, 61, 63, 68. Feldartillerie-Abteilungen Nr. 89 und 231. Ballon-Abwehrkanonen-Zug Nr. 42.

Fußartillerie: Regimenter Nr. 1, 4 (s. auch Fußart.-Regt. Nr. 1) 17; Reserve-Regiment Nr. 17. Fußartillerie-Batterien Nr. 117, 263 und 488.

Pioniere: Regimenter Nr. 18, 19, 25, 29, 30, 35, 36; Bataillone: 1. und 2. Nr. 1, 1. und 2. Nr. 2, 1. Nr. 4, 1. und 2. Nr. 6, 1. Nr. 7, 2. Nr. 8, 1. Nr. 9, 1. und 2. Nr. 10, 1. Nr. 11, 1. und 2. Nr. 15, 1. Nr. 16, 1. und 2. Nr. 17, 2. Nr. 21, 2. Nr. 26, 1. Nr. 26, 1. Nr. 27, 3. Nr. 28; Ref.-Bataillon Nr. 39. Ers.-Bataill. der Pionier-Bataillone Nr. 14 und 26. Pion.-Kompagnien Nr. 104, 108, 111, 247, 249, 252, 308; Reserve-Kompagnien Nr. 43, 44, 47, 48, 51, 77, 85, 89; 2. Landw.-Kompagnie des 18. Armeekorps; 3. Landsturm-Kompagnie des 7., 1. des 8. und 3. des 18. Armeekorps. Pionier-Abteilung der 2. Kavallerie-Division. Minenwerfer-Bataillon Nr. 1; Minenwerfer-Kompagnien Nr. 15 und 221; Leichte Minenwerfer-Abteilung Nr. 280; Mittlere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 101, 120, 167, 174; Leichte behelfsm. Minenwerfer-Abteilung Lanz Nr. 1. Pionier-Belagerungsstrain Nr. 29.

Verkehrsgruppen: Militär-Eisenbahndivision Nr. 4. Armeekorps-Abteilung Nr. 17; Reserve-Fernsprech-Abteilung Nr. 15. Feldfliegertruppe. Krafttradsfahrer-Abteilung Nr. 3. Kraftwagenpark des Großen Hauptquartiers.

Train: Train-Ersatz-Abteilung Nr. 10. Ref.-Bäckereikolonnen Nr. 5 des 3. Reservekorps und 35 der 75 Reserve-Division.

Landw.-Artillerie-Munitionskolonne Nr. 1 des 18. Reservekorps.

Feldlazarett Nr. 6 des 9. Armeekorps. Armierungs-Bataillone.

Reserve-Inf.-Regt. Nr. 233. 8. Komp.: Ufz. Hans Paul, Ober-Kaufung, bish. schw. verw., gestorben. Pion.-Regt. Nr. 29. 5. Feld-Komp.: Berthold Gläser, Berthelsdorf, bish. verw., gestorben. Armierungs-Bataill. 4. Komp.: Heinrich Hering, Arnsdorf, leicht verwundet.

**Konsol und Sterling.**

Die englische Regierung hatte entgegen allen Ruhmreden auf die Geldkraft des Landes, schon zu Anfang des Krieges kein großes Vertrauen zu der Kursentwicklung des Papiers, um das sich die englische Geld- und Währungsbewegung dreht. Deshalb wurde frühzeitig eine Mindestnotiz für Konsols festgesetzt. Diese Notiz, die mit 66% Prozent bemessen wurde, mußte im Laufe des Krieges auf 65 Prozent ermäßigt werden. Aber auch dieser Kurs blieb nicht. Die offizielle Bewertung des Kurses stand mit der privaten nicht im Einklang und es drohte die Gefahr eines Kurssturzes. Da die englische Regierung diese Entwicklung nicht aufhalten konnte, hat sie sich veranlaßt gesehen, den Mindestkurs überhaupt aufzuheben. Die Folge war ein schnelles Sinken auf 57 1/2 Prozent.

Verursacht ist dieser Rückgang einmal durch den Einfluß der hochverzinslichen Kriegsanleihen, dann aber durch das wachsende Mißtrauen zur Zahlungsfähigkeit der Regierung, das im ganzen Volke zu finden ist, bei der Hochfinanz, wie bei den Arbeitern, über deren geringe Lust zur Anleihezeichnung sich der englische Schatzkanzler im Unterhause bitter beklagt hat.

Wie peinlich die englische Regierung diese Entwicklung empfindet, zeigt sich an den krampfhaften Versuchen, durch phantastische Vermögens- und Einkommenszahlen das Vertrauen der Bevölkerung und der Vereinigten Staaten zur englischen Zahlkraft zu heben. Mac Kenna schätzt vor aller Welt das englische Nationalvermögen auf 520 Milliarden und das englische Nationaleinkommen auf 80 Milliarden Mark. Derartige Schätzungen sind bequem, denn man kann sie nicht zahlenmäßig auf ihre Richtigkeit nachprüfen. Aber keine der bisherigen Schätzungen des englischen Vermögens und Einkommens erreicht auch nur annähernd diese Höhe, und die Aufbauschung ist ferner leicht an der Riesenhaftigkeit des Einkommensbetrages zu erkennen, der eine Verzinsung des Volkvermögens behauptet, die einfach unmöglich ist.

Lägen die Dinge wirklich so, so brauchte die englische Regierung nicht in den Vereinigten Staaten zu betteln und sich ängstlich nach Mitteln zur Stützung ihrer Währung umzusehen. Das aber tut sie. Sie sieht sich sogar zu einem Schritt veranlaßt, der in der Finanzgeschichte einzig ist. Der Schatzkanzler will nämlich die in England vorhandenen amerikanischen Wertpapiere leihweise oder künstlich erwerben, um die finanziellen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu regeln. Dieser Plan könnte natürlich nicht ohne Zwang durchgeföhrt werden. Man hat schon früher versucht, durch Abkötung amerikanischer Effekten das Zahlungsverhältnis zu den Vereinigten Staaten zu bessern. Doch gingen diese Versuche von privaten Finanzleuten aus, wenn sie auch wohl die Billigung der Regierung hatten, der jedes Mittel zur Erzielung von Guthaben in Amerika hoch willkommen ist.

Sollte England tatsächlich den Besitz an amerikanischen Effekten enteignen, so hätten wir genau darauf zu achten, ob nicht amerikanische Papiere deutschen Eigentums aus englischen Devots mit enteignet würden. Denn das würde die Bemühung unseres Besitzes zur Stützung der englischen Finanzen bedeuten. Der englische Schatzkanzler wird sich die Sache jedoch reiflich überlegen müssen, denn es fehlt uns keineswegs an Bergeltungsmaßregeln. Abgesehen davon würde auch für die Zukunft England jeden Kredit als internationaler Treuhänder verlieren, wie es den Kredit als Bewahrer internationaler Verträge schon verloren hat. Fraglich ist, ob die Amerikaner mit einer solchen Effektenüberschwemmung einverstanden sein würden. Denn sie haben ein hohes Interesse an der internationalen Verteilung ihrer Papiere. Auch das ist eine Schwierigkeit, die nicht ohne weiteres beseitigt werden kann. Jedenfalls zeigen die besprochenen Vorgänge und Absichten, wie es mit der englischen Zahlkraft in Wirklichkeit steht.

**Deutsches Reich.**

— Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Mitte Dezember eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung über die Einschränkung der Neujahrsglückwünsche zu erwarten sei und daß der Austausch von Neujahrskarten zwischen der Heimat und dem Felde unterbleiben müsse.

— Gegen die Mahnung des Teltower Landrats an die Landwirte, mit den Kartoffeln nicht zurückzuhalten, wendet sich charakteristischweise die „Deutsche Tageszeitung“. Der Landrat hatte seine Mahnung mit den Worten eingeleitet: „Dem Vernehmen nach sollen Landwirte des Kreises mit dem Verkauf von Kartoffeln zurückhalten.“ Jeder, der den Landrat v. Achenbach auch nur flüchtig kennt, weiß, daß er nicht ohne die dringendste Veranlassung und ohne die überzeugendsten Unterlagen über die Teltower Agrarier etwas derartiges schreibt. Trotzdem belommt es die „Deutsche Tageszeitg.“ fertig, zu bemerken: „Das Vernehmen,“ von welchem in der Einleitung dieses Aufrufes die Rede ist, dürfte auf Irrtümer zurückzuführen sein.“ Aus diesen Worten ergibt sich, daß die Redaktion der „Deutschen Tageszeitung“ absolut unterrichtet ist über die Verhältnisse im Kreise Teltow, daß sie aber trotzdem es für angemessen hält, die Landwirte, die die Kartoffeln zurückhalten, in Schutz zu nehmen. Ob dieses Verfahren dazu beiträgt, die Einigkeit im Lande zu fördern, möchten wir bezweifeln.

— Der Kaiser hat, wie aus einem von der Ostfront eingetroffenen Briefe bekannt wird, bei einer Parade im Lager von Baranowitschi, nachdem er eine Anzahl Eiserner Kreuze verteilt hatte, an die Truppen eine Ansprache gehalten, in der er u. a. sagte: „Die Taten des Landwehrkorps bei den Verfolgungskämpfen sind mit eisernem Griffel in die Weltgeschichte aller Zeiten eingeschrieben, würdig reihen sie sich den Taten der alten schlesischen Landwehr vor hundert Jahren an.“ Dann hieß der Kaiser die Soldaten ihre Kameraden im Schützengraben grüßen und forderte sie auf, durchzuhalten, bis wir den Feind auf die Knie gezwungen haben und ihm einen Frieden diktieren können, der unserer Opfer würdig ist.

— Eine Stadtverwaltung, die gegen das Interesse ihrer eigenen Bürger handelt, gibt es in Neustadt in Westpreußen. Dort veröffentlicht das „Kreisblatt“ vom 20. November folgende Mitteilung:

„Der Magistrat schreibt uns heute: Es scheint nicht genügend bekannt zu sein, daß auch Landwirte, wenn sie auf dem Wochenmarkt hier Kartoffeln verkaufen, berechtigt sind, den Höchstpreis von 3,65 Mark für den Zentner, bezw. 37 Pfg. für 10 Pfd. zu nehmen. Nur wenn mehr als 10 Str. auf einmal verkauft werden, treten die niedrigeren Erzeugerhöchstpreise von 2,75 Mark für den Zentner ab Station des Landwirtes ein.“

Es ist ganz natürlich, daß bei einer starken Zufuhr von Kartoffeln die Preise unter die amtlichen Höchstpreise heruntergehen. Der Magistrat von Neustadt aber animiert hier ausdrücklich die Landwirte dazu, auch dann noch auf die Einhaltung der Höchstpreise bedacht zu sein. Mehr Selbstlosigkeit kann man von einer städtischen Verwaltung wohl nicht verlangen. Ob die Neustädter ihrem Magistrat aber dafür besonders dankbar sein werden?

— Ein charakteristisches vertrauliches Rundschreiben an die Mitglieder des Vereins norddeutscher Wurstfabrikanten (Kiel), anlässlich einer außerordentlichen Generalversammlung, die über die Höchstpreise für Fleisch- und Wurstwaren beraten soll, wird vom „Vorwärts“ wie folgt mitgeteilt: Die Mitglieder werden höflichst und dringend ersucht, bei den resp. Gemeindebehörden schon jetzt dahin zu wirken, daß Höchstpreise für zubereitete Fleisch- und Wurstwaren in den kleineren Orten nicht eher festgesetzt werden, bevor solche in den Großstädten erlassen sind, weil sonst zu befürchten ist, daß in den kleineren Städten die Höchstpreise niedriger als in den Großstädten angelegt werden. Hochachtungsvoll Emil Seede, Geschäftsführer.

— 204 Zentner Butter beschlagnahmt. Auf eine Anzeige hin durchsuchte die Barmer Stadtverwaltung die in Barmen befindlichen Kühlhäuser und beschlagnahmte die darin aufgeschichtete Butter, soweit sie dem Publikum vorenthalten wurde. Etwa 204 Zentner verfielen der Beschlagnahme; sie gehörten meist Elberfelder Händlern. Es werden Maßnahmen getroffen, die den Verkauf zum festgesetzten Höchstpreis sichern. Soweit Elberfelder Händler in Frage kommen, wurde die Butter der Elberfelder Stadtverwaltung überwiesen.

— Serabesehung der Lederpreise. Wie die Fr. Z. aus Berlin erfährt, steht die Festsetzung von Höchstpreisen für Leder bevor und zwar für alle Sorten. Man erwartet fühlbare Abschläge gegenüber den zurzeit im Handel geltenden Preisen.

— Das Kgl. Bulgarische Kriegsministerium (Sanitätsabteil.) in Sofia ist bereit, fremde Ärzte befreundeter Staaten in bulgarische Dienste zu nehmen. Gesuche mit allen erforderlichen Angaben, auch bezüglich der Ansprüche, sind an das Kgl. Bulgarische Kriegsministerium zu richten, oder der Gesandtschaft in Berlin, Kurfürstendamm 1, zur Weiterbeförderung einzureichen.

— Die von dem Landesaussschuß der Fortschrittlichen Volkspartei in Baden am letzten Sonntag gefaßten Beschlüsse haben folgenden Wortlaut:

1. Zur Kriegsfürsorge: Die Fürsorge von Staat und Gemeinden für die Familien der im Felde stehenden Krieger bedarf insbesondere im Hinblick auf die seit Jahresfrist sich unausgesetzte steigende Verteuerung der Lebensmittel des weiteren Ausbaues. Die Regelung der Versorgung für die Hinterbliebenen der Gefallenen ist zu beschleunigen. Den Invaliden kann auf Wunsch ein Teil der ihnen zustehenden Rente als Kapital zum Beginn eines gewerblichen Berufs oder zum Erwerb einer Landstelle zur Verfügung gestellt werden.

2. Zur Lebensmittelversorgung: Die Befugnisse staatlicher und städtischer Behörden, insbesondere auch der Zuständigkeit der letzteren zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und notwendigen Bedarfsartikeln, sind zu erweitern. Die bisherigen teils unvollständigen, teils verspäteten Maßnahmen genügen nicht. Die Bestimmungen gegen unlauteres und wucherisches Geschäftsgebahren sind strenger durchzuführen. Eine Besteuerung der sogenannten Kriegsgewinne entspricht dem einmütigen Wunsche des deutschen Volkes.

3. Zur inneren Lage: In dem Burgfrieden unter den Parteien halten wir fest. Oeffentliche Erörterungen über die innere Politik sollen sich innerhalb der durch die Rücksicht auf ihre Wirkung im feindlichen und neutralen Ausland gezogenen Grenzen halten. Unnötige Härten in den Kriegsgesetzen und Verordnungen, insbesondere bei der Aufsicht über Presse, Vereine und Versammlungen, sind auszumerzen.

— Der der Fortschrittlichen Volkspartei zugehörige Abgeordnete Bachnick tritt in der Vossischen Zeitung dafür ein, daß unsere politischen Verbindungen wirtschaftlich verankert werden. Der Wille zur Erreichung dieses Zieles sei erwacht, das Gefühl der Zusammengehörigkeit durch die gemeinsamen Blutopfer verstärkt. „Wir drängen den Oesterreichern und Ungarn nichts auf; aber wir weisen die Hand nicht zurück, die sich uns von der Donau her entgegenstreckt. Es ist bedeutungsvoll, daß sich bereits vier große österreichische Handelskammern für den Gedanken einer Wirtschaftseinheit ausgesprochen haben.“ Die Stunde sei günstig und es gelte, diese Gunst noch während des Krieges nach Möglichkeit auszunützen.

— Pfeifen im bayerischen Heer? Eine bayerische Armeemusik-Kommission, bestehend aus den Herren Akademie-Professor Anton Beer-Walbrunn und Dr. Gottfried Schulz von der Königl. Hof- und Staatsbibliothek in München, soll, wie man uns schreibt, unter dem Vorsitz eines Generals und mit Hinzuziehung eines Militärmusikmeisters die Frage der Einführung von Pfeifen (neben den bisher allein üblichen Trommeln) bei der Marschmusik prüfen. In Preußen sind die Pfeifen schon lange eingeführt und haben sich zur Belebung des Marsches sehr bewährt.

— Verurlaubung der ein Jahr im Felde stehenden Mannschaften. Aus dem Kriegsministerium ging dem Reichstagsabgeordneten Probst Wobbe in Heiligenstadt folgendes Schreiben zu, dessen Inhalt für die Angehörigen aller im Felde stehenden Krieger von größtem Interesse ist: „Ew. Hochwürden erwidert das Kriegsministerium auf das gefällige Schreiben vom 25. September 1915 ergebenst, daß bei Mannschaften, die schon über ein Jahr im Felde stehen, ein Urlaubsbefürnis auch ohne amtliche Bescheinigung eines Notkandes im allgemeinen ohne weiteres anzuerkennen ist. Die militärischen Dienststellen sind hierauf hingewiesen worden mit dem Bemerken, daß hier keine Bedenken bestehen, solchen Mannschaften ohne Verbringung einer amtlichen Bescheinigung Urlaub zu erteilen, sofern die dienstlichen Interessen es irgend gestatten.“

— Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Südekum tritt im „Hamb. Echo“ den Versuchen unserer Feinde entgegen, jede Aeußerung der Hoffnung auf Frieden in Deutschland als ein Zeichen von Deutschlands Niederbruch zu bezeichnen und zu einer Auffachelung ihrer Massen zu mißbrauchen.

— Die Verhandlungen der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages gewinnen ein besonderes Interesse dadurch, daß sich der Reichstagsabgeordnete David gegen den „Vorwärts“ wendet, indem er in der Internationalen Korrespondenz über die mehrfach erwähnten Aeußerungen des Sprechers der sozialdemokratischen Kammerfraktion in Paris, Renaudel, schreibt: Diese Sprache ist wahrhaftig klar und deutlich genug. Für jeden, der sich der Verpflichtung unserem eigenen Lande gegenüber bewußt ist, kann es nur eine Antwort darauf geben: Solange die Franzosen an ihrem Verschmetterungsziel festhalten und solange sie die Rückgewinnung Elsaß-Lothringens zur Vorbedingung ihrer Friedensbereitschaft machen, können sie auf ein Entgegenkommen unsererseits nicht rechnen. — Die Vossische Zeitung meint, die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion werde sicherlich mit David einverstanden sein.

Ueber die Berliner sozialdemokratische Parteiorganisation fällt der Karlsruher Volksfreund folgendes Urteil: „Die Parteizustände in Berlin sind trostlos. Aber zu verwundern braucht man sich darüber nicht. Wo das Demagogentum so unbedingt herrscht, wie in Berlin, und wo jeder Maulaufreißer sich mühelos einen Vertrauensposten erwerben kann, da muß schließlich das politische Leben versumpfen und veröden. Es wird nicht leicht sein, diesen Berliner Parteisumpf zu überwinden, nachdem man ihn soweit hat auswachsen lassen.“

In der Sitzung der Zweiten badischen Kammer legte der Finanzminister Dr. Rheinboldt den Staatsvoranschlag für 1916/17 vor, der mit einem Fehlbetrag von rund 17½ Millionen Mark abschließt. Zu dessen teilweiser Deckung wird eine 20prozentige Erhöhung der Einkommensteuer vorgeschlagen, wodurch die Einnahmen um 8 Millionen M. gesteigert werden. Die kleinen Einkommen bis zu 1600 Mark bleiben frei. Für den Fall, daß die vorgesehenen Mittel nicht ausreichen, ersucht die Regierung um die Ermächtigung, weitere Mittel bis zum Betrage von 75 Millionen Mark im Wege des Kredits zu beschaffen. Der seit Beginn des Krieges für Familienunterstützungen aufgewendete Betrag dürfte bis zum Jahreschluß 13 Millionen Mark erreichen. Der Minister betonte, wie dringend notwendig es gewesen sei, daß im Reiche seinerzeit mit den Finanzanlagen nicht Wege eingeschlagen wurden, die in das einzige dem Bundesstaat noch verbliebene Steuergebiet, das der direkten Steuern, einzuführen. Für das Reich beständen noch genug Möglichkeiten, seinen Geldbedarf, mag er auch noch so hoch sein, ohne Beschränkung der bundesstaatlichen Steuerhoheit und ohne Erhöhung der Matrikularbeitragslasten zu befriedigen. Die Zweite Kammer hat das bisherige Präsidium durch Zuzug wiedergewählt. Aus dem Hause ist eine große Reihe von Anträgen eingelaufen, die sich hauptsächlich auf den Lebensmittelmarkt beziehen.

In der bayerischen Kammer der Abgeordneten wurde heute wiederum die Frage des Reverses der Eisenbahnverwaltung behandelt. Der Ministerpräsident erklärte: Die bayerische Staatsregierung hat den Eisenbahnbereitern aufgehoben und durch die bereits mitgeteilte Bestimmung ersetzt. Ob die Teilnahme an Freien Gewerkschaften den staatlichen oder dienstlichen Interessen zuwiderläuft, kommt auf das Verhalten der Gewerkschaften an. Die Regierung erwartet, daß die Gewerkschaften die besonderen Pflichten der staatlichen Verkehrsanstalten anerkennen. Unter dieser Voraussetzung wird dem Beitritt zu Freien Gewerkschaften nichts in den Weg gestellt. Diese Erklärung gilt auch für den Süddeutschen Eisenbahnerverband. Ich habe außerdem nicht den mindesten Zweifel, daß das Personal der Verkehrsverwaltung verständlich und patriotisch genug ist, um den von der Regierung eingenommenen Standpunkt zu verstehen, sich hinsichtlich der Streitfrage auf den Standpunkt dieser Bestimmungen zu stellen. Hinsichtlich der Teilnahme an sozialdemokratischen Vereinen habe ich zu erklären, daß die neuen Vorschriften über die Ausnahmebestimmungen dem Wortlaut des Beamtengesetzes entsprechen, und daß dieser Wortlaut schon bisher in der Dienstordnung der Verkehrsanstalten enthalten war. Diese Bestimmung unterliegt der gleichen Auslegung wie das Beamtengesetz selbst. Bei Entscheidung der angeregten Frage sind somit alle Ministerien beteiligt. Eine Erklärung der Regierung hierüber wird abgegeben werden, wenn der im Gemeindebeamtengeauschuf gestellte Antrag auf Abänderung des Gemeindebeamtengesetzes im Plenum der Abgeordnetenkammer zur Erörterung steht. In Bayern hat sich der Revers von vornherein nicht als ein Verbot sozialdemokratischer Befundung dargestellt, sondern er war ausschließlich gegen den Arbeiterausstand gerichtet.

Die Schlesische Zentrumspartei und der Krieg. Unter Vorsitz des Geh. Justizrats Dr. Vorsch, fand am Dienstag in Breslau eine Vertrauensmännerversammlung der Schlesischen Zentrumspartei statt. Die Versammlung stimmte einstimmig den Beschlüssen des Reichsausschusses der Deutschen Zentrumspartei vom 23. und 24. Oktober hinsichtlich der Friedensziele und der Sicherung der Volksernährung zu. Dann wurde nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Nathan Brantz eingehend die gegenwärtige wirtschaftliche Lage des Landes besprochen. Die Versammlung erkannte an, daß es sich bei den verschiedenen Verordnungen des Bundesrates zum Teil um sehr schwere Eingriffe in den freien Verkehr handle. Aber sie anerkannte auch, daß diese notwendig geworden seien, um eine gerechte Verteilung der in ausreichendem Maße vorhandenen notwendigen Nahrungsmittel auf alle Bevölkerungskreise aller Teile des Deutschen Reiches zu erreichen, um sie auch dem Verbräuche der minderbemittelten Bevölkerung zu erschwinglichen Preisen zuzuführen und um einer wucherischen Ausbeutung der willkürlichen Gestaltung des Marktes vorzubeugen, oder eine solche zu beseitigen. Es wurde einstimmig die Erwartung ausgesprochen, daß die Reichsleitung auf dem beschriebenen Wege fortfähre und überall rechtzeitig da eingreife, wo es das Interesse der Allgemeinheit erfordere, insbesondere beim Kleinhandel mit den unentbehrlichsten Lebensmitteln, aber auch hinsichtlich anderer notwendiger Gegenstände des täglichen Lebens.

Modlin, nicht Nowo-Georgiewsk. Mit Genehmigung des Kaisers wird bestimmt, daß an Stelle des Namens Nowo-Georgiewsk von jetzt ab wieder ausschließlich der alte geschichtliche Name Modlin angewendet werden soll.

### Tagesneuigkeiten.

Der vierfache Mord in Hochstüblau. Die Verdachtsmomente gegen den geflüchteten Schmied Wladislaus Paschlowski, dem die Ermordung der aus 4 Köpfen bestehenden Familie des Mühlensel. Schwedowski in Hochstüblau bei Br. Stargard zur Last gelegt wird, haben sich inzwischen immer mehr verdichtet. Schwedowski, der, auf die Nachricht von der furchtbaren Mordtat hin sofort aus dem Felde nach Hause zurückkehrte, hat bei den Aufräumarbeiten unter den Trümmern seines niedergebrannten Wohnhauses einen zu einer Brechstange umgearbeiteten Meißel gefunden, von dem er mit Sicherheit feststellen konnte, daß er nicht zu seinem Hausgerät gehörte. Dagegen hat der Schmied Klamann bei dem Paschlowski zuletzt gearbeitet hat, den Meißel als sein Eigentum wiedererkannt. Es kommt noch hinzu, daß ein Babenbeamter in Hochstüblau, der, ohne von den Vorstrafen Paschlowskis etwas gewußt zu haben, an dem der Mordnacht vorangehenden Sonnabend bis 1 Uhr nachts mit ihm zusammengewesen ist, kurz vor seinem Verschwinden bei ihm Schrammen im Gesicht und besonders an der Nase wahrgenommen hat. Da auch noch weitere Verdachtsgründe gegen Paschlowski hinzugekommen sind, kann nur dieser als Täter in Frage kommen.

Che drama an der Sackrover Fähre. Heute nacht spielte sich am Ufer der Havel ein Che drama ab. Der Bankbeamte Karl Runge aus Charlottenburg und seine Frau begaben sich nach der Sackrover Fähre, um dort gemeinsam den Tod in den Fluten zu suchen. Sie banden sich zusammen und stürzten sich dann in die Havel. Die 53jährige Frau erreichte jedoch ihr Ziel nicht. Die Umschlingung löste sich und so schwamm die Frau an das Ufer, während ihr Mann in den Fluten versank und nicht mehr zum Vorschein kam. Frau Runge wurde schließlich nach dem städtischen Krankenhaus in Potsdam gebracht. Was das Ehepaar zu dem Schritt veranlaßt hat, ist noch unbekannt. Die Leiche des Mannes konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Lebensmittelsteuern in französischen Städten. Laut einer Meldung des „Zeit Journal“ aus Brest kam es infolge der Lebensmittelsteuern zwischen den Einwohnern der Stadt und den Nahrungsmittelhändlern zu Streitigkeiten. Infolge der Festsetzung von Höchstpreisen für den Fleischverkauf schlossen alle Metzger ihre Läden und weigern sich, den Anordnungen der Behörden Folge zu leisten. Ähnliche Vorfälle haben auch in anderen Provinzstädten Frankreichs, sowie auch in Paris stattgefunden.

Nationalstiftung und Industrie. Der „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ ist von der Lederfabrik Adler und Oppenheimer Akt.-Ges. in Strakburg eine Spende von 1200 000 Mark überwiesen worden. Der Firma wird der Dank von Tausenden von Familien, deren Not durch diese hochherzige Spende gelindert wird, zuteil werden. Möchte diese Tat in den weitesten industriellen Kreisen Nachahmung finden, ganz besonders da, wo Gesellschaften durch Kriegslieferungen in die Lage versetzt sind, größere Mittel zur Verfügung zu stellen. Es ergeht die dringende Bitte der Nationalstiftung: Helfet denen, deren Ernährer sein Leben dem Vaterlande geopfert! Die Geschäftsstelle der Nationalstiftung befindet sich: Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

### Aus Stadt und Provinz.

Sirshberg, 26. November 1915.

#### Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Freitag, den 26. November 1915: Veränderlich, kalt, auch Schnee.

#### Ueber die Herstellungskosten in der Landwirtschaft

wird der „Frankf. Zeitung“ aus dem Großherzogtum Hessen von einem landwirtschaftlichen Fachmann geschrieben:

Die Ausführungen des Herrn Dr. Bendorf's Toib müssen für die hiesige Gegend als durchaus richtig anerkannt werden. Es sind eigentlich nur die industriellsten großen landwirtschaftlichen Betriebe, die Schweinemästereien und reinen Abmelkwirtschaften, die darunter besonders notleidern, daß ihnen die früher vom Ausland gelieferten Futtermittel fehlen. In den übrigen Betrieben wird davon schon immer verhältnismäßig wenig angekauft, und jetzt hat in diesen Wirtschaften infolge der hohen Preise schon längst ganz aufgehört.

Die Mehrzahl der Landwirte hat also in den genannten Artikeln nicht nur keine größeren, sondern überhaupt gar keine Ausgaben. Leider reizen die hohen Preise von Gerste, Heu und Kartoffeln dazu, diese Stoffe nicht in dem Umfange wie früher als Viehfutter im eigenen Betrieb zu verwenden, und die Folge davon ist, daß die Erzeugung tierischer Produkte zurückgeht. Aber in sehr viel höherem Maße steigt auch schon wieder ihr Preis. Tatsächlich geschieht im privaten Gespräch jeder Landwirt in hiesiger Gegend zu, daß es ihm wirtschaftlich noch niemals so gut ergangen ist wie gegenwärtig. Und Rechner von ländlichen Spar- u. Darlehnskassen wissen zu berichten, wieviel mehr Geld den Kassen im Herbst 1915 ausfloß als in früheren Jahren.

Hg. Dr. Wendorf wohnt in Bommern. Es ist sehr interessant, daß seine auf Grund eigener Erfahrung gemachten Darlegungen von einem Landwirte aus einer von Bommern so weit entfernten und in vielfacher Beziehung unter ganz anderen Verhältnissen produzierenden Gegend bestätigt werden. Um aber auch die andere Anschauung zu Worte kommen zu lassen, — und zwar um so lieber, als sie sich in anständigem Tone äußert, was von anderer Seite grundsätzlich nicht der Fall ist, — teilen wir die folgenden Ausführungen eines Thüringer Landwirts mit:

Die Schwierigkeiten, unter welchen die deutsche Landwirtschaft gegenwärtig zu produzieren hat, kennzeichnet Herr Dr. Wendorf treffend. Auch darin stimme ich ihm vollkommen bei, daß das Lohnkonto in den meisten Wirtschaften nicht wesentlich höher, sondern vielfach niedriger sein wird, weil eben die erforderlichen Arbeitskräfte nicht zu beschaffen sind. Diese Ersparnisse gehen aber auf Konto einer beschränkten Produktion. Nicht zugehen kann ich aber, daß mit Gefangenearbeit in Kosten erspart wird. Hier kommen die Gefangenen pro Mann und Arbeitstag auf 1,30 Mark und die volle Kost. Die 1,30 Mark Kosten ergeben sich für die Beschäftigung der Wachmannschaften, Beschäftigung der Gefangenen an den Sonntagen und Nachtlager; da es sich hier um Bauern handelt, welche nur wenige Gefangene beschäftigen können. Die Beschäftigung stellt sich sicher nicht billiger als wie für andere Arbeiter. Nimmt man die Leistung eines Gefangenen mit zwei Drittel eines sonstigen Arbeiters an, was sicher schon hoch gegriffen ist, so kann man nicht von billigen Arbeitskräften sprechen. Herr Dr. Wendorf meint nun, daß die Höchstpreise im Vergleich zu den Durchschnittspreisen erheblich höher wären als die gestiegenen Mehrkosten und somit müßten die Landwirte ein vorzügliches Geschäft machen. In Rechnung stellt Herr Dr. Wendorf aber nicht die gesunkene Produktion. Die Ernte 1915 war hier weit geringer als eine normale Ernte. Wieviel hiervon auf die unglückliche Witterung und wieviel auf ungenügende Kultur und mangelhafte Düngergabe zu rechnen ist, läßt sich zahlenmäßig nicht nachweisen. Herr Prof. Dr. Lemmermann berechnet schon durch die beschränkten Stickstoffmengen einen Körnerernteausfall von 20 Prozent. Allerdings können die Witterungsverhältnisse diese theoretische Zahl verbessern, aber auch verschlimmern. Jedenfalls wird aber der höhere Höchstpreis durch die Verminderung der Produktion vollständig ausgeglichen. In den hohen Butterpreisen sieht Herr Dr. Wendorf einen vollen Ausgleich für die erhöhten Produktionskosten. Das mag für seine Reizeverhältnisse, bisheriger hoher Produktion, stimmen. Hier beim Stallbetriebe ist die Produktion auf die Hälfte herabgegangen, während der Milchpreis durchschnittlich von 11,20 Wiener auf 15,40 Wiener stieg, denn die Produktionskosten in der Molkerei sanken nicht in dem gleichen Verhältnis, wie das Milchquantum. Herr Dr. Wendorf stellt dem Berliner Kartoffelpreis von 3,50 Mark, den Durchschnittspreis der letzten 10 Jahre mit 2,68 M. gegenüber. Bei den Kartoffeln liegen die Verhältnisse im Deutschen Reich eben sehr verschieden. Es ist ein großer Unterschied, ob man feine Speisekartoffeln oder die stärkereichen, weniger wohlschmeckenden Fabrikkartoffeln baut. Hier ist der Höchstpreis 2,85 Mark, welcher kaum an den Preis heranreicht, welcher in normalen Jahren hier erzielt wurde. Bekanntlich liefern diese Speisekartoffeln nicht die Massenerträge, wie die Fabrikkartoffeln. Einen reichlichen Ausgleich kann ich deshalb in den Höchstpreisen zugunsten der Landwirtschaft nicht erblicken. Daß Herr Dr. Wendorf 1914/15 18 Prozent mehr Einnahmen erzielt hat und die Ausgaben um 4 Prozent niedriger sich stellten, als im Durchschnitt der letzten 3 Jahre, beweist meines Erachtens noch nicht die günstige Lage der Landwirtschaft. Die Landwirte nehmen im allgemeinen mehr Geld ein wie sonst, weil sie alles verkaufen müssen, sie geben weniger Geld aus, weil sie keine genügenden Arbeitskräfte und nur kleine Mengen von Futter- und Düngemitteln bekommen können. Dieser „Überschuß“ geht auf Kosten des Bodens und Inventarkapitals. Die Landwirtschaft befindet sich gegenwärtig im Stadium des Abbaues. Die Bodenkultur muß zurückgehen, weil es an der nötigen Spannkraft fehlt, die Bedienung der Früchte nicht sorgfältig kann durchgeführt werden und die Zufuhr der nötigen Düngermengen unterbleiben muß. Die Viehbestände magern ab und verlieren ihre Leistungsfähigkeit. Dies gilt nicht nur beim Milch- und Ruchtvieh, sondern auch beim Spannvieh. Jahre wer-

den darüber hingehen, um die alte Kulturstufe wieder zu erreichen und dazu ist Kapital erforderlich und ob das jetzt in der Landwirtschaft „erkvarte Kapital“ dazu ausreichen wird, ist noch eine offene Frage. Je höher bisher die Kultur war, desto größer wird der Rückschlag werden.

Aber dennoch wehrt sich die Landwirtschaft nicht gegen die Höchstpreise, sie sind sogar von den Vertretern der Landwirtschaft in erster Linie gefordert worden, weil sie sich der Pflichten wohl bewusst waren, daß Volk nicht mit zu teuren Lebensmitteln zu versorgen. Eine gerechte Abwägung nach beiden Seiten, einmal um das Volk zu erträglichen Preisen zu ernähren und andererseits der Landwirtschaft es zu ermöglichen, auch weiter eine Produktion aufrecht zu erhalten, die ausreicht, muß das Ziel unserer Preispolitik sein.

Sachgemäße Aufklärung nach beiden Seiten hin, kann nur dazu beitragen, daß Konsument und Produzent sich verstehen lernen und die Kriegsteuerung, die nun einmal nicht zu vermeiden ist, nicht zu Gegenständen führt, die in beider Interessen zu beklagen wären.

Großbarguhn in Thüringen.

H. Arnstadt, Landwirt,  
Mitglied des Reichstags.

Wir kommen auf diese Ausführungen noch näher zurück, und möchten vorläufig nur bemerken, daß Herr Arnstadt von einem Notstande nicht spricht. Er beweist auch in seinen Ausführungen in keiner Weise, daß die übertrieben hohen Preise und sonstigen volksfeindlichen Maßnahmen, über die sich das deutsche Volk augenblicklich mit Recht beklagt, irgendwie notwendig seien. Auch uns fällt es nicht ein, einen großen Teil der Schwierigkeiten, mit denen die Landwirtschaft augenblicklich zu kämpfen hat, zu bestreiten. Aber wir bestreiten ihren Vertretern unter allen Umständen das Recht, jetzt während des Krieges möglichst hoch verdienen zu wollen. Selbst einen geringeren Verdienst als sonst müßte sich der Landwirt in dieser Zeit ohne weiteres gefallen lassen. Wo ist denn der hohe Verdienst — wenn wir von Kriegslieferungen absehen, — beim Handwerk, beim Kaufmannstande, bei den Industriellen, bei den festen Gehältern, in künstlerischen Berufen usw.? Wir unterstreichen fortgesetzt dieienigen Ausführungen, welche aus landwirtschaftlichen Kreisen selbst gemacht werden und welche das Geschrei von einem Notstande und die Berechtigung möglichst hohe Preise zu nehmen, ebenso wie wir grundsätzlich bestreiten.

Wie gewisse landwirtschaftliche Kreise den Burgfrieden wahren, dazu haben wir schon manche eigenartige Probe abgedruckt. Bezeichnend in diesem Sinne ist eine Kundgebung der schlesischen Landwirtschaftskammer. Darin heißt es u. a.:

Professoren erkannten mit Genugtuung im Schwein den größten Feind des Menschen. Trotz schärfster Gegenvorstellungen der Vertreter der Landwirtschaft wurden Millionen Schweine abgeschlachtet. Der insolge dessen unaussprechliche Mangel an Schweinen und Fetten führte, wie vorauszusehen, zu ungeunden Schweinepreisen; in voller Uebereinstimmung mit der Landwirtschaft mußte jetzt durch Festsetzung von Höchstpreisen eine Preisregulierung vorgenommen werden. Die Kartoffelfrage wurde Ende vorigen Jahres trotz lebhaften Widerspruches der Landwirtschaft „geregelt“. Die schweren hiermit gemachten Erfahrungen konnten die Reichsregierung nicht hindern, auch jetzt wieder eine „Regelung“ der Kartoffelfrage vorzunehmen. Folgend dem Ansturm einer, die tatsächlichen Verhältnisse auf dem Lande nicht kennenden und nicht kennen lernenden wollenen Demokratie setzt man Kartoffelpreise fest, welche mit den Erzeugungskosten zur Festzeit nicht im Einklang stehen; man schuf wieder eine Kartoffelfrage, welche es in Wirklichkeit nicht gibt. . . . Bedauerlicherweise finden sich so sehr viele Stadtbewohner, denen die tatsächlichen Verhältnisse auf dem Lande erschreckend fremd sind, und gerade die Unkundigsten scheinen sich nicht selten berufen zu fühlen, irrtümliche Vorstellungen zu verbreiten und damit selbst in ernster Zeit Sorge und Groll zu erregen. Sie leisten nur äußeren Feinden Dienste, nicht aber dem Vaterlande. Zur Aufklärung wäre alsdann ja in erster Reihe die Reichsregierung berechtigt und verpflichtet, aber alle dahin zielenden Anträge der landwirtschaftlichen Vertretungen verhallen spurlos.

Gegenüber derartigen Kundgebungen wird die Aufrechterhaltung des Burgfriedens sehr schwer, sagt dazu mit Recht die Volk. Ztg., welche die vorstehende Auslassung als „von Hohn und Spott erfüllt“ bezeichnet.

**Fahrplanänderungen.**

Vom 1. Dezember treten auf den Strecken Hirschberg—Grünthal, Görlitz—Seidenberg und Ruhbant—Liebau folgende Änderungen im Personenzugfahrplan ein: Strecke Hirschberg—Grünthal. (Zugverlegungen.)

1894	1400	1410	Zug	Stationen	Zug	1899	1403	1411
2.-4. Klasse						2.-4. Klasse		
632	953	406	an	Hirschberg	an	1184	340	826
641	1001	414	ab	„ Rosenau	ab	1127	332	847
651	1009	422	ab	„ Warmbrunn	ab	1118	324	822
659	1017	430	ab	„ Hermisdorf (Kronast)	ab	1110	316	830
704	1023	436	ab	„ Nieber-Petersdorf	ab	1104	310	822
708	1027	440	an	Petersdorf	an	1059	305	820
711	1030	443	ab	„	ab	1057	303	817
733	1053	504	an	„ Nieber-Schreiberbau	an	1034	242	757
741	1101	512	ab	„ Wittel	ab	1026	234	730
748	1107	518	an	„ Ober	an	1019	227	742
750	1108	520	ab	„	ab	1017	225	741
756	1114	526	an	„ Josephinenhütte	an	1011	218	728
800	1119	531	ab	„	ab	1001	215	732
815	1133	546	an	„ Jakobthal	an	952	201	711
831	1150	602	ab	„ Strickerhäuser	ab	934	141	704
846	1204	622	an	„	an	919	120	632
866	1214	632	ab	„ Grünthal	ab	908	102	622
				„ Einschläge nach				
				„ Döhrteich fahren:				
	1227	642	an	„ Grünthal	an	807	—	—

Ruhbant—Landeshut—Liebau. (Neue Züge und Zugverlegungen):

882	844	Zug	Stationen	Zug	881	843	841
2.-4. Klasse					2.-4. Klasse		
1245	603	an	ab Ruhbant	an	142	704	933
1253	612	ab	an Landeshut	ab	134	696	920
1264	618	an	ab	an	133	694	928
102	622	ab	„ Glasdorf	ab	127	647	921
110	620	an	an Liebau	an	120	640	914

\* (Butterpreise im Kreise Hirschberg.) Der Kreisaußschuß hat für den Kreis Hirschberg folgende Butterpreise festgesetzt: für beste Molkereibutter, die durch die Produzenten selbst verkauft wird, auf 2,40 Mk.; für beste Molkereibutter, die seitens der Verkäufer von fremden Molkereien gekauft worden ist, auf 2,55 Mk.; für Marktbutter auf 2,20 Mk., ohne Rücksicht darauf, ob die Marktbutter durch Produzenten oder Händler verkauft wird. — Nach den vom Magistrat für die Stadt Hirschberg festgesetzten Höchstpreisen darf nur für die Molkereibutter, die außerhalb Schlesiens hergestellt ist, der höhere Preis von 2,55 Mk. genommen werden. Im Kreise kann aber für jede von einer fremden Molkerei gekaufte Molkereibutter 2,55 Mk. verlangt werden. Dies ist immerhin ein ziemlich erheblicher Unterschied. Oder wenn es kein Unterschied sein soll, so müßte ausdrücklich erklärt werden, daß unter „fremd“ ebenfalls „außerhalb Schlesiens“ verstanden wird. Sonst könnte ja eine Molkerei von jeder anderen die Butter kaufen und dann zum höheren Preise verkaufen.

wb. (Die Weihnachtsendungen an die Truppen.) Der Verkehr bei den Militär-Paket-Depots läßt bereits erkennen, daß unsere Truppen auch in diesem Jahre mit Weihnachtspaketen reich bedacht werden sollen. Die Seeresverwaltung und die Reichspost haben alle Vorbereitungen zur Bewältigung dieses Verkehrs getroffen. Von ihnen wird angestrebt, alle bis zum 10. Dezember aufgesteckten Sendungen (Pakete, Rädchen und Frachtgüter) den Empfängern im Felde möglichst bis Weihnachten zuzustellen. Bei den besonderen Verhältnissen auf dem russischen und Balkankriegsschauplatz kann aber nur dringend empfohlen werden, die dorthin bestimmten Sendungen schon früher und zwar so zeitig wie möglich aufzugeben. Die Zuführung nach Serbien kann nur allmählich stattfinden. Die Verbandsbedingungen sind die gleichen wie bisher. Auf deutliche Angabe des Empfängers und Abenders — auch im Innern des Pakets — sowie feste Verpackung ist zu achten. Zur Vermeidung von Unwegen sind besondere innerdienstliche Anordnungen getroffen. Aus diesem Grunde kann nur dringend empfohlen werden, wegen des für die Sendung zuständigen Paketdepots bei dem nächsten Militärpaketdepot anzufragen. Die bei jeder Postanstalt erhältlichen grünen Doppelformen werden von der Post unentgeltlich befördert.

wb. (Mehr Benzol freigegeben.) Nachdem es gelungen ist, die Erzeugung von Benzol zu steigern, kann mehr als bisher für solche Zwecke freigegeben werden, für die bestimmungsmäßig Benzol nicht verfügbar ist. Dabei kommen namentlich die Gewerbebezweige in Betracht, denen Ersatzstoffe nicht zur Verfügung stehen, und die deshalb beim Fehlen von Benzol still liegen müßten. Eingehend begründete Anträge wolle man an die Inspektion des Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg richten.

ha. (Das Verfahren vor den Schiedsgerichten über Höchstpreise.) Für das Verfahren vor den Schiedsgerichten über die Einwirkung von Höchstpreisen auf laufende Verträge hat der Reichskanzler eingehende Bestimmungen erlassen. Diese Gerichte sind berufen, die Vertragsbedingungen endgültig festzusetzen. Der Antrag auf schiedsgerichtliche Entscheidung ist an das Schiedsgericht zu richten, in dessen Bezirke der Verkäufer seinen allgemeinen Gerichtsstand hat. Das Schiedsgericht verhandelt und

entscheidet in nichtöffentlicher Sitzung. Der Vorsitzende kann anordnen, daß eine mündliche Verhandlung mit den Beteiligten stattfindet. Die Beteiligten sind vor der Entscheidung zu hören. Sie dürfen auch den Verhandlungen beiwohnen. Der Vorsitzende kann ihr Erscheinen anordnen und andere Interessenten als Beteiligte zulassen. Eine Ladung erfolgt durch eingeschriebenen Brief. Das Schiedsgericht kann den Beteiligten aufgeben, binnen einer bestimmten Frist Tatsachen zur weiteren Aufklärung des Sachverhalts anzugeben und Beweismittel vorzulegen oder Zeugen zu stellen. Das Gericht kann Beweise erheben, Zeugen und Sachverständige eidlich vernehmen. Es setzt die Vertragsbedingungen nach freiem Ermessen fest und ist an die Anträge der Beteiligten nicht gebunden. Gebühren werden nicht erhoben.

\* (Provinzialauschluß.) Aus den weiteren Verhandlungen ist zu berichten: Als stellvertretendes Mitglied in die Provinzialkommission zur Erhaltung und Erforschung der Kunsthistorischer Schlesiens wurde der Direktionsassistent Dr. Lindner beim Schlesiens Museum der bildenden Künste gewählt. Von den Berichten über die Verwaltung der Provinzial-Bildstelle für Schlesiens für das Rechnungsjahr 1914 wurde Kenntnis genommen. Dem Schlesiens Arbeitsnachweisverbande wurde zu den Kosten einer beschleunigten Ausgestaltung des Netzes örtlicher Arbeitsnachweise eine Beihilfe von 6000 Mark bewilligt. Die nächste Sitzung des Provinzialauschusses findet am 24. Januar 1916 statt.

\* (Zum Ortsstatut der städtischen Wasserleitung) veröffentlicht der Magistrat im heutigen Anzeigenteil den zweiten Nachtrag.

\* (Der Orientexpress und Breslau.) Der „Orient-Express“ über Berlin-Breslau-Budapest geleitet und dort mit den von Wien kommenden Wagen vereinigt. Jetzt soll der Zug nicht über Breslau, sondern über Dresden nach Wien gehen, obwohl die Strecke über Breslau-Budapest nach Konstantinopel 20 Kilometer näher ist als über Wien. Dies ist also eine neue Benachteiligung Breslaus. Was sagt die Breslauer Handelskammer dazu und was der Breslauer Wirtschaftsausschuß?

\* (Wohltätigkeitsfest.) Man schreibt uns: Die vom Garnison-Kommando Hirschberg in Aussicht genommene Festvorstellung zum Besten der Weihnachtserleichterung in den hiesigen Lazaretten findet nunmehr bestimmt am Sonntag, den 5. Dezember, 8 Uhr abends in der Aula der Oberrealschule statt. Das Festprogramm ist überaus reichhaltig und vielseitig und dürfte jeder Geschmacksrichtung gebührende Rechnung tragen. Während in dem ersten Teile künstlerische Darbietungen erstens, schwerer Charaktere überwiegen, ist der zweite Teil auf einen leichteren, stellenweise sogar heiteren Ton gestimmt. Neben Einzel- und Chorgesängen sowie Rezitationen werden auch Instrumentalvorträge in geradezu überraschender Reichhaltigkeit zu Gehör gebracht werden. — Mitwirkende sind in der Hauptsache hiesige Kunstproben Feilgrube bzw. Graugrüne; bei der besonderen Beliebtheit, deren sich diese Soldatenkünstler, die schon wiederholt der Öffentlichkeit Proben ihres reichen Könnens dargeboten haben, erfreuen, erübrigt sich jede weitere Empfehlung. In besonders dankenswerter Weise haben auch einige hiesige Damen ihre geschätzten Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt: Frau Pastor Lüddenz, Hirschbergs „Alt“-Meisterin im Gesang, Frau Postinspektor Franz Lauban, eine gleichfalls hier rühmlichst bekannte Gesangs-Künstlerin, und als Pianistin Frau Käthe Häbiger hier, eine ganz hervorragende Künstlerin von Beruf. — Es werden sonach an dem Festabend Genüsse geboten, wie sie an Vielseitigkeit und Gediegenheit selten erreicht, sicher nicht übertroffen werden können. Und wenn dann noch die überaus geringe Höhe der Eintrittspreise (sogar kleine Preise) in Betracht gezogen werden, so dürfte die Hofnung des Garnison-Kommandos auf ein völlig ausverkauftes Haus und damit auf eine reichliche Einnahme zu dem eingangs erwähnten wohltätigen Zweck kaum enttäuscht werden. Den Vorverkauf der Eintrittskarten hat die Buchhandlung von Köbke freundlichst übernommen; daselbst werden schon jetzt Voranmeldungen für Eintrittskarten entgegengenommen. Näheres besagen die in den nächsten Tagen erscheinenden Ankündigungen in den hiesigen Zeitungen.

\* (Militärische Personalauszeichnungen.) Zu Leutnants der Reserve wurden befördert: Lehrer Erich Günther aus Krummhüß und der Offizierstellvertreter Ferdinand Ringelmann ein Sohn des Kantors K. in Schmottkeiffen. — Dem Hauptmann und Führer eines sächsischen Infanterie-Regiments Ober-Rollinspektor Wolf aus Lauban wurde das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen.

\* (Personalauszeichnungen.) Dem Bergmann August Wunsch in Neu-Krausendorf, Kreis Waldenburg, und dem Bergmann Adolf Wittner in Altwasser ist die Rote Kreuzmedaille dritter Klasse verliehen.

\* (Das Eiserne Kreuz) erhielt Gefreiter Paul Fischer aus Cunnersdorf und Gefreiter Oswald Schmidt im Infanterie-Regiment Nr. 4, Sohn des Handelsmanns Julius Schmidt aus Crommenau.

\* (Polizeibericht.) Gefunden wurde eine Realschülermütze, ein Vincenza mit Futteral, ein Hundemaulkorb, ein Kinder-Vortemonnaie mit Inhalt, ein Spazierstock, ein geerbter Rabenbals, ein Fuchsfad, eine Broschüre, ein Lederhandschuh, ein Kinderfüßschuh, ein Darlehnskassenschein, eine Geldtasche mit größerem Betrage, ein Hundemaulkorb; außerdem sind nach dem letzten Jahrmärkte vier Marktkäse, davon zwei mit Inhalt, auf dem Markte stehen geblieben; der Abholungsort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamte zu erfragen. Verloren wurden zwei Einmarkeine, ein brauner Glacehandschuh mit weißen Streifen, ein Palet mit sechs Paar wollenen Kinderhandschuhen, vom Markt bis Schildauerstraße, eine Viberpelzmütze, eine Bernsteibroche, ein Vanuotentäschchen mit 12 bis 14 Mk. in Papiergeld, ein schwarzes Damen-Vortemonnaie mit 16,25 Mark, ein Palet, enthaltend eine weiße gestickte Decke, eine Brosche „Kaiser Friedrich-Behmarmkitt“, ein Paar braune wollene Herrenhandschuhe, ein goldenes Gliederarmband auf der Kodelbahn am Fischerberge, eine rote Kreuz-Brosche, ein braunes Vortemonnaie mit Inhalt, ein silbernes Damenhandschüchen mit Inhalt.

pl. Spiller, 24. November. (Kreistagswahl.) Für den Bezirk Spiller-Johnsdorf-Mattdorf wurde Amtsvorsteher Freibisch als Kreistagsabgeordneter gewählt.

op. Löwenberg, 24. November. (Stadtverordnetenwahl. — Kreistagswahl.) Unter nur schwacher Beteiligung der Bürgerschaft fanden heute die Stadtverordnetenwahlen statt. Von 917 Wählern der 3. Abteilung übten nur 36 ihr Wahlrecht aus; in der 2. Abteilung waren von 136 Wählern 16 und in der 1. Abteilung von 24 Wählern 6 an der Wahlurne erschienen. Es wurden in der 3. Abteilung wiedergewählt Klempnermeister Kowal, Gymnasiallehrer Nisch, Kürschnermeister Arzt; neu gewählt Bäckermeister Sellwig. Außerdem erhielten Handelsgärtner Ernst Pohl, Vorsitzender des Bürgervereins 4 und Schuhmachermeister Leichmann 1 Stimme. Dadurch, daß man die Mittagszeit von 12 bis 1 Uhr nicht in die Wahlzeit hineingenommen, war es der Arbeiterklasse erschwert worden ihr Wahlrecht auszuüben. In der zweiten Abteilung wurden wiedergewählt Kunstmalers Frömert und Steinmetzmeister Ende; neu gewählt Kaufmann North, Goldarbeiter Sachse und Gartenbesitzer Trenner. In der 1. Abteilung wurden die bisherigen Stadtverordneten Kaufmann Ortner, Brauereibesitzer Paul Hohberg und Fabrikbesitzer Litzig wiedergewählt. — Bei der Erwahlung für den verstorbenen Kreistagsabgeordneten Gemeindevorsteher Heidrich in Wenig-Radwis wurde Gemeindevorsteher Rentier Gustav Wendrich in Wenig-Radwis als Kreistagsabgeordneter gewählt.

pl. Liebenhau, 24. November. (Feuer.) Heute morgen brannte das Wohnhaus mit anhängender Scheune von Bernhard Künzel in Rath. Pennersdorf nieder. Vermutlich liegt Brandstiftung vor, da das Feuer zuerst aus der Scheuer den Weg über die Bestung nahm.

— Lauban, 24. November. (Kommunales.) In der Dienstag abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten gab der Magistrat bekannt, daß der von der Stadt angefragte Prozeß mit den Ruberoidwerken A.-G. in Hamburg wegen nicht befriedigender Specklieferung in erster Instanz gewonnen sei. Genehmigt wurde der Abschluß eines Vertrages mit der Schlesischen Landgesellschaft zu Breslau zwecks Ansiedlung von Kriegsteilnehmern und auch Anderen. Es handelt sich um den Bau von Einfamilienhäusern mit je ½ Morgen Land. Dabei sind in Aussicht die künftigen Baugelände in der Görlitzer Vorstadt. Annahme fand auch die Einführung einer Umsatzsteuer von ½ Proz. anstatt der aufzubehaltenden Wertzuwachssteuer. Hierbei wurde die wenig erfreuliche Mitteilung gemacht, daß die Stadt in diesem Jahre mit einem Ausfalle von 30 000 Mk., der sonst von der Eisenbahnverwaltung an die Stadt gezahlt wird, zu rechnen hat.

kw. Görlitz, 25. November. (Milchkarten.) Für die Bewohnerschaft der Stadt Görlitz wird in nächster Zeit die Einführung von Milchkarten stattfinden. Die Abgabe von Milch geschieht für Kinder bis 6 Jahren und für Kranke, die zu ihrer Ernährung Milch haben müssen, bis höchstens 1 Liter Milch pro Tag. Jeder Milchverkäufer in Görlitz ist verpflichtet, bis 10 Uhr vormittags die Hälfte seines täglichen Milchvorrats für Inhaber von Milchkarten zur Verfügung zu halten.

kw. Grünberg, 24. November. (Bei den Stadtverordnetenwahlen) haben sich die bürgerlichen Parteien geeinigt, den bisher im Stadtparlament nicht vertretenen Sozialdemokraten zwei Sitze einzuräumen.

\* Dabelfswerdt, 23. November. (Stilblüte.) In einem Nachruf, den das hiesige Blatt dem auf dem Schlachtfelde gefallenen Kaufmann Franz Schindler von hier widmet, kommt nach Aufzählung aller seiner guten Eigenschaften folgender Satz vor: „Sein Andenken wird in den Reihen unserer gefallenen Krieger fortleben.“ — Wenn das der Fall sein könnte!

## Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 24. November.

Der Fürsorgezögling Karl E. aus Michelsdorf war aus der Anstalt entwichen und wurde hier beim Betteln ertwischt. Dabei

hatte er mehrfach Eßwaren und Geld gestohlen. Wegen Diebstahl und Betteln erhielt der geständige Bursche 3 Tage Gefängnis und 3 Tage Saft.

Ein Paar Damenschuhe hatte der Fleischer August W., ohne festen Wohnsitz, in einem hiesigen Schuhwarengeschäft entwendet. W. wollte sich eigentlich zum persönlichen Gebrauch Schuhe verschaffen, ergriff aber infolge seiner Kurzsichtigkeit Damenschuhe. Die Verhandlung ergab, daß Mißfallsdiebstahl vorliegt, wozu das Schöffengericht unzuständig ist. Die Sache wurde daher an die Strafkammer verwiesen.

Der Kuppelst machte sich die Hausbesitzerin Margarete W. hier schuldig, indem sie unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehende Mädchen gegen Entgelt aufnahm. Die W. erhielt zwei Wochen Gefängnis.

Auf dem Wege von Gain nach Warmbrunn war die Rentierswitwe Else St. aus Charlottenburg betroffen worden, als ihr Hund nicht den vorgeschriebenen Maulkorb trug. Der Einwand der Beschuldigten, daß der Hund sich immer wieder den Maulkorb abgestreift habe, läßt das Gericht nicht als strafausschließend gelten. Das Gesetz schreibe die Anlegung eines Maulkorbes vor; es habe der Hundebesitzer dafür zu sorgen, daß ein Abstreifen unmöglich ist. Wegen fahrlässiger Uebertretung des Viehseuchengesetzes wurde auf 5 Mark Geldstrafe erkannt.

Bei der Safer-Bestandsaufnahme im Februar hatte der Fuhrwerksbesitzer Josef S. hier seine Vorräte nicht richtig angegeben, auch mehr als zulässig war, vom beschlagnahmten Safer an die Pferde verfüttert. S. hatte deswegen zwei amtsergerichtliche Strafbefehle über 100 und 50 Mark erhalten, wogegen er Einspruch erhob. Das Gericht setzte auch die Strafen auf 30 bzw. 10 Mark herab.

Wegen Dübens von verbotenem Glücksspiel wurde der Gastwirt Richard W. aus Warmbrunn zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt. Es war bei W. mit nur geringem Einsatz gemaußelt worden.

Der Hundunterschlagung machten sich die Schuhmacher August und Pauline S.ichen Eheleute sowie die Hausbesitzerin Anna S. aus Reibnitz schuldig. Die Frauen fanden an einem Augustabend in einem Sedenraum an der Bahn beim Dominium einen Korb mit etwa 10 Pfund Mehl, und etwas Leinwand, die offenbar von einem Diebstahle im Dominium herrührten. Die Frauen hatten die Hundesachen unter sich geteilt, nachdem sie längere Zeit abgewartet, auch nach dem Eigentümer geforscht hatten. Das Urteil fiel deshalb milde aus, es lautete auf je 3 Mark Geldstrafe.

Mit schönem Undank hatte das Dienstmädchen Anna K. hier einer armen Rentenempfängerfamilie Wohlthaten gelehnt. Das Mädchen war außer Stellung gewesen und von der Familie gastfreundlich einige Tage aufgenommen und beköstigt worden. In kurzer Abwesenheit des Ehepaars stahl sie aus einem unverschlossenen Schrank 5 Mark, nahm auch eine ihr von der Frau geliehene Arbeitschürze mit. Die bereits vorbestrafte Spitzblübin erhielt drei Wochen Gefängnis.

d. Hermsdorf u. R., 25. November. Aus der Sitzung des Schöffengerichts. Wegen gewerbmäßiger Unzucht erhielt ein früh verstorbenes, jungendliches Mädchen aus Schreiberebau zwei Wochen Saft unter gleichzeitiger Ueberweisung an die Fürsorgeerziehungsanstalt. — Recht unsanft behandelte der Kutscher Adolf S. in Hermsdorf u. R. eine polnische Arbeiterfrau, als diese sich beim Kartoffelneinlesen seinen Anordnungen nicht fügte. S. soll die Frau mit Fußritten und Peitschenhieben bedacht haben. Allerdings ist er schwer gereizt worden, auch erschienen die Verletzungen unerheblich. Das Gericht ließ es bei zehn Mark Geldstrafe bewenden. — Einer Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes machte sich der Arbeiter Paul Liebig aus Petersdorf schuldig. Er holte nämlich in der Nacht zum 6. Oktober vom Nachbarfelde 5-6 Pennen Runksrüben, wobei er aber erwischt wurde. Das Urteil lautete auf 20 Mk. Geldstrafe. — Wegen unbefugten Spreurechens und Viehweidens wurde die Hausbesitzerfrau Emma B. aus Schreiberebau zu 2 Mk. Geldstrafe verurteilt. — In stark angetrunkenem Zustande war der Arbeiter Gustav R. aus Giersdorf am 1. September nachts in seine Wohnung gekommen und hatte dabei gelärmt und Schimpfworte ausgestoßen. Er ist deshalb der nächtlichen Ruhestörung und der Beleidigung der Hauswirtin angeschuldigt. Die Angabe des Beklagten, daß er seine Ehefrau ausgeschimpft hätte, konnte aber nicht widerlegt werden. Er wurde deshalb freigesprochen.

rp. Schweidnitz, 24. November. Der Blumenfabrikant Hermann Treutler von hier wurde wegen zahlreicher Wechselräubereien von der Strafkammer zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Treutler, der in weiten Kreisen bekannt und angesehen war, geriet im vorigen Jahre in Konkurs und flüchtete. Er wurde aber dann in Wien verhaftet.

Reichenberg (Böhmen), 23. November. Wegen Preistreiberei und Lebensmittelfälschung waren kürzlich in Reichenberg in Böhmen der Großkaufmann Karl Müller und der Inhaber eines Agentur- und Kommissions-Geschäfts Josef Singel zu 1000 Kronen bzw. 3500 Kronen Geldstrafe verurteilt worden. Sie legten gegen ihre Verurteilung Berufung ein. Dieser Tage fand vor einem Viererternate des Kreisgerichts die Be-

rufungsverhandlung statt. Der Gerichtshof bestätigte den Schuldspruch und erhöhte die Strafe bei Müller auf 5000 Kronen eventuell drei Tage Arrest, bei Ginzler auf 4000 Kronen eventuell fünf Tage Arrest. Bei dem Reichenberger Gericht sind noch viele Preistreiberereien anhängig, dergleichen auch noch große Warenverheimlichungen und Preistreiberereien im Großen, die eine langwierige Voruntersuchung erfordern.

## Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die pressgesetzliche Verantwortung.

Mit Erstaunen habe ich bemerkt, daß meine kürzlich an dieser Stelle gegebene Anregung, die Stadt Hirschberg möge sich an den Liebesgaben für die Truppen beteiligen, von einem Teile des Publikums vollständig falsch verstanden worden ist. Selbstverständlich konnte es mir nicht im Entferntesten einfallen, die öffentliche Wohltätigkeit in Hirschberg als auf diesem Gebiete verlagend hinzustellen. Ich weiß ganz genau und aus bester Quelle, wie reichlich in allen Kreisen unserer städtischen Bevölkerung die Spenden für die verschiedensten Zwecke geflossen sind. Gerade deshalb sollte nach meiner Ansicht die Stadt als solche nicht fehlen. Die städtischen Behörden haben bisher meines Wissens noch keine Summe für die Beschaffung von Liebesgaben ausgeworfen. Und das geht nicht. Wenn z. B. für das rote Kreuz in Bulgarien 200 Mark bewilligt werden, — die ich übrigens unseren tapferen Verbündeten von Serben gönne, — so muß die Stadt auch etwas für unsere Truppen übrig haben. So viel ich mich erinnere, haben die städtischen Behörden von Breslau 200 000 Mark für Weihnachtsliebesgaben bewilligt. Soviel kann Hirschberg selbstverständlich nicht aufbringen; aber eine bestimmte Summe, die ihren Kräften entspricht, muß sie für unsere Soldaten bewilligen.

## Ein Altmeister des Humors.

Zum Tode Johannes Trojans.

Von  
Ernst Offenbach.

So unauffällig und bescheiden, wie er gelebt, hat sich der „rüftige Greis“, wie Johannes Trojan sich selbst gern scherzend nannte, aus der Welt geschieden, ohne seinen 80. Geburtstag abzuwarten, den ihm seine Freunde zu einem ganz besonderen Fest zu gestalten dachten. Trojan gehörte zusammen mit seinem ihm im Tode kaum um 14 Tage vorausgegangenen Freund Louis Herrmann zu den wenigen berufsmäßigen Spöttern, die sich bei ihrem kritischen Amt in ihren Schriften wie im Leben eine bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck kommende Herzenswärme und Gemütskälte bewahrt haben. Johannes Trojan war nicht so sehr Satiriker wie Humorist, der die Gabe hatte, alle Menschen und Dinge mit seiner Fröhlichkeit und seiner aus tiefster Seele quellenden Schalkhaftigkeit zu vergolden. Es gibt nur wenige Dichter und Schriftsteller, bei denen Dichtung und dichterische Persönlichkeit so Hand in Hand gehen, wie es bei Johannes Trojan der Fall war. Da gibt es nichts Gefälschtes, nichts Gemachtes. Alles glänzt von der Lauterkeit seines anständigen Wesens und seiner edlen Gesinnung. Was er auf dem Herzen hatte, mußte er zum Ausdruck bringen. Leid und Freude, Ernst und Scherz, goß er so in die vollendete Form seiner Verse oder in jene in behaglicher Breite sich gefallende Prosa, die mit der Erzählerweise des „Leberecht Hühnchen“-Dichters auffallende Ähnlichkeit hat. Johannes Trojan war ein Dichter der Amüsigkeit und des Frohsinns.

„Etwas Bess'res gib's auf Erden nicht,  
Als ein fröhlich lächelnd Menschengeſicht,  
Das mögeſt du alle Tage ſehen,  
Früh morgens und vor dem — — — schlafengehen,  
Und wo du weiſt und wohin du ziehſt,  
Und wenn du in einen Spiegel ſiehſt.“

Mit diesen Versen hat der Dichter sein eigenes Wesen am besten gekennzeichnet. Die Freude am Leben, der unverwundliche Optimismus, die durch Trojans geiziges Schaffen lustig ihre Glöckchen erklingen lassen, ähneln sich ebenso in seiner Liebe zur Natur, zu Blumen, Kräutern und Gewächsen, zur Tierwelt und zum Meer, wie in seiner tausendmal ausgesprochenen Freude am Wein, besonders dem Mosel. Das Moselblümchen ging ihm vielleicht sogar noch über alle anderen Blumen; aber das macht das weinfrohe Danziger Kind nur noch liebenswerter.

An der Ostsee hat Johannes Trojans Wiege gestanden. In der alten Hansestadt Danzig ist er am 14. August 1837 als Sohn des Schiffabrechners Karl Gottfried Trojan geboren, ein Zwillingstkind. „Ich sehe,“ so spricht Trojan von seiner Danziger Jugend, „vor mir mein Elternhaus mit dem Weischlag, dem mit Mauern umfriedeten Ruheplatz vor der Tür und mit dem Baum, der den Weischlag beschattete. An den schwelgenden Knospen dieses Baumes beobachtete ich mit Ungebuld das Kommen des Frühlings. Auf dem Buttermarkt, wo das Danziger Gymnasium

sieht, habe ich die Elemente der Wissenschaft mir anzueignen versucht und mit großer Mühe und vielem Fleiß meinen Namen in die Schulfische geschnitten. Mit anderen Jungen auf den Holzflößen umherbringend, die damals alle Wasserläufe der Stadt bedeckten (natürlich war ihr Betreten aufs Strengste untersagt), habe ich die glücklichsten Stunden verlebt, wenn nicht vielleicht diejenigen noch glücklicher waren, die ich im Herbst auf den Flecken alter Birnbäume zubrachte, wie sie im Garten unseres kleinen Landhauses in Langajubt standen.“ Nichtsdestoweniger konnte Trojan zu Ostern 1856 das Abiturientenexamen machen, um dann nach Göttingen, Bonn und Berlin „auf die hohe Schule“ zu gehen. „Ich studierte,“ so erzählt der Dichter in einer lustigen Autobiographie, „zu Anfang Medizin, dann deutsche Sprache und Literatur, und bei diesem Studium bin ich bis jetzt geblieben. Mein Hauptnebenfach war und ist die Botanik. Ich habe mit einigen Fleiß Pflanzen gesammelt in verschiedenen Gegenden, an der Ostseeküste vom Holsteinischen an bis weit auf die Kurische Nehrung hinaus, an der Leine, an der Weser, am Rhein und an der Mosel, im Harz, im Riesengebirge und im Thüringer Walde, im Sächsischen Wald, in der Mark Brandenburg, in der Schweiz und in Oberitalien, endlich am Ontariosee in Kanada (dort ist eine Tochter von ihm verheiratet) und in den wilden Wäldern der Provinz Ontario. Meine Spezialität auf dem Gebiete der Botanik sind urwüchsige alte Eibenhäuser. Bald nach der Schlacht bei Königgrätz gründete ich mir meinen Hausstand in Berlin und bin seitdem sechsmal umgezogen. In den verschiedenen Säulern wurden mir neun Kinder geboren, von denen sieben am Leben sind. Einmal brach Feuer in meiner Wohnung aus, wurde aber von mir mit Hilfe der Hausgenossen rasch gelöscht. Von der Influenza blieb ich nicht ganz verschont. Ich bin verschiedene Male bestraft worden, zum ersten Male (unschuldlich) 1858 in Bonn durch einen Verweis wegen angeblich ungebührlichen Benehmens einem Nachwächter gegenüber, dann in sehr viel späterer Zeit einige Male mit Geldbußen wegen kleiner, mittels der Feder von mir verübter Vergehen. Endlich habe ich auch gefesselt, und zwar auf der Festung Weichselmünde, in deren unmittelbarer Nähe alle drei bei uns einheimischen Erbnien zu finden sind und auch von mir gefunden wurden. Ich sammelte weder Briefmarken noch Ansichtspostkarten radle nicht, photographiere aber etwas, spiele ziemlich gut Stat und kann noch auf dem Flügel die drei ersten Stücke der Kramerschen Klavierschule vortragen. Orden und Auszeichnungen habe ich noch nicht erhalten, bin aber seit vier Jahren Großvater und damit zufrieden.“ Dieser Lebenslauf, den Trojan gelegentlich seines 70. Geburtstages geschrieben hat, ist dahin zu ergänzen, daß er inzwischen vom König von Preußen den Charakter als Professor erhalten hat, und daß er in Rostock, wo er sich zuletzt niedergelassen hatte, von der dortigen Universität aus Anlaß seines 75. Geburtstages zum Dr. phil. honoris causa ernannt worden war.

Viele Jahrzehnte Chefredakteur des „Kladderadatsch“, hat Johannes Trojan auch als politischer Dichter gewirkt, und seine Zeitgedichte legen von seiner glühenden patriotischen Begeisterung und seinem echt vaterländischen Gefühl glänzende Proben ab, und wenn Trojan infolge eines Kladderadatschbildes, das als Moireitätsbeleidigung ausgesetzt wurde, im Sommer 1898 zwei Monate Festmashaft abzusitzen hat, so war dies nur ein Mikroskop, das einen durchaus königstreuen Mann getroffen hatte. Er hat sein recht fideses Gefängnis als pflichtgetreuer Berichterstatter in einem köstlichen Buch beschrieben, das so frei von Bitterkeit ist, wie es der Altmeister des Humors selbst war.

## Kunst und Wissenschaft.

X Gegen Kriegs-Theaterzensur. Zu den Verboten ernster Bühnenwerke geht der „Hartungischen Zeitung“ von einem deutschen Theaterdirektor eine Zuschrift zu, der wir folgendes entnehmen: „Wir Bühnenleiter erbitten die Aufmerksamkeit des Publikums für diese Dinge, die über das Interesse der Theaterwelt weit hinausgehen. Strindbergs „Vater“ darf zurzeit in Berlin zugleich an zwei Bühnen gespielt werden und übt an beiden eine erschütternde Wirkung aus. Wie kann in Hannover störend wirken, was in Berlin erschüttert? Ist in Hannover ein anderes Deutschland, als in Berlin? Und zur selben Zeit spielt Max Reinhardt dasselbe Stück auf seinem Gastspiel in Stockholm! Ueberlegt man sich denn nicht, wie das draußen wirkt, wenn ein deutscher Theaterdirektor im Auslande mit einem Werk Strindbergs erzielt, mit dem auf ein deutsches Publikum zur selben Zeit zu wirken die Zensoren verbieten? Die Neutralen sind deshalb den Deutschen so wenig freundlich, weil man ihnen gesagt hat, in Deutschland herrsche eine unwürdige Bevormundung in Dingen der Kultur. Ausgerechnet jetzt, wo uns so viel an der Meinung der Neutralen liegt, geben wir ihnen neue Beweise dafür, daß jene im Auslande verbreitete Behauptung von den unmündigen Deutschen doch nicht so ganz unrichtig ist.“ — Schönherz's „Weißteufel“ hat, wie seine Widersacher mit Schmerz erfahren werden, in den „Kammerspielen“ in Berlin bereits die 100. Aufführung erreicht. In Bunsau usw. ist das Stück verboten worden.

× Ein Heldenhain. Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der „Schlesischen Zeitung“. Bei einem Ausfluge nach Rothfürben (bei Breslau), dessen herrliche, an Kunstschätzen reiche, alte katholische Renaissancekirche so manchen Kunstfreund anzieht, und dessen neue evangelische Pfarrkirche, so freundlich und heimlich, dabei so schmod und stattlich, ebenfalls der Besichtigung wert ist, findet man diese Gedenkstätte in einer Ecke des Kirchhofes der alten katholischen Wehrkirche, die heute noch Wall und Wallgraben umgibt. Schöne, hohe Bäume überschatteten einen stimmungsvollen Heldenfriedhof, der den Gefallenen dieses großen Krieges geweiht ist. Er könnte wohl Vorbildlich wirken für weitere solche Anlagen. Unter den alten Bäumen steht in einer kräftig gefügten Nische eine Pieta, wohl nach Michelangelo; auch der heilige Georg ist ein Schutzpatron dieser Stätte. Jedem der gefallenen Krieger ist ein einfacher Findlingsblock gewidmet. Schlacht und ohne Ruhmredigkeit künden die Inschriften die Namen der Männer und Jünglinge, ihr Alter, und wann sie ihr Leben für das Vaterland dahingegen haben. Nur einen, den jungen Lehrer aus Groß-Sürding, hat man in der Heimaterde gebettet; die anderen ruhen mit ihren gefallenen Kameraden draußen auf dem Felde der Ehre. Doch die Liebe pflegt hier das Andenken der Helden und Blumen und Kränze zieren die Stätte, die ihrem Gedenken geweiht ist. „Wanderer, die ihr vorübergeht, denket unser in stillem Gebet!“ mahnt eine Inschrift wohl niemand vergeblich. Mit sicherem Geschmack und Geschick angelegte kleine Anpflanzungen vollenden den erhebenden Eindruck dieses geweihten Stückchens deutscher Erde. Gar viele, besonders viele Frauen und Mütter, würden sich glücklich schätzen, solch eine Gedenkstätte zu besitzen, die sie selbst pflegen und schmücken könnten. Und an dieses Gefühl, das bei der deutschen Frau so hoch entwickelt ist, sollte man denken, wenn man später einmal Erinnerungsstätten in großzügiger Weise anlegt, an unsere Helden, die Deutschland mit ihrem Leben vor seinen Feinden beschützt haben.

× Ramsay und der österreichische Ingenieur- und Architektenverein. Dem Lord William Ramsay entsog, wie dem V. T. gemeldet wird, der Ingenieur- und Architektenverein, die größte Ständevereinigung österreichischer Techniker, die Ehrenmitgliedschaft wegen der Beschimpfungen, die Ramsay auf die deutsche Wissenschaft schleuderte. Ramsay, Professor der Chemie in London, ist besonders durch seine Radiumforschungen hervorgetreten. Der Antrag auf seinen Ausschluß aus dem österreichischen Verein wurde von Professor Joseph Klausy vom technologischen Gewerbemuseum in Wien gestellt, der feinerzeit selbst die Ehrung Ramsays beantragt hatte.

wb. Gabriel von Max †. In München ist der bekannte Maler Gabriel von Max gestorben.

× Zum 25jährigen Bestehen der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Untertürkheim am 28. November 1915 hat die Daimler-Motoren-Gesellschaft eine große Festschrift herausgegeben, die zum ersten Male eine authentische Darstellung der gesamten Entwicklung der Daimler-Motoren-Gesellschaft von ihren ersten Anfängen an gibt. Das Werk ist auf Mattkunstdruckpapier in vornehmer Weise gedruckt und enthält zahlreiche Abbildungen vom ersten Daimler-Motor an bis zu den neuesten Erzeugnissen der Gesellschaft. Dem Werke ist ferner eine Reihe von Kunstblättern beigegeben, die von Prof. Hans Rudolf Schulze und den Kunstmalern Schammler und Richter gemalt wurden. Obwohl das Gründungsjahr der Daimler-Motoren-Gesellschaft in das Jahr 1890 fällt, ist doch die gesamte Vorgeschichte des Daimler-Motors, also die große Erfindung Gottlieb Daimlers, mitberücksichtigt worden. Im zweiten Kapitel über die Geschichte und Entwicklung des Daimler-Automobils sind vor allem prächtige Uebersichtstafeln über die Entwicklung des Daimler-Motowagens, des Daimler-Automobilmotors und des Mercedes-Rennwagens gegeben. Dieses zweite Kapitel enthält neben der technischen Entwicklung des Automobils im ersten Vierteljahrhundert des Bestehens der Daimler-Motoren-Gesellschaft auch die äußerst anziehenden Kapitel über die Geschichte des Automobilports. Welch eine Entwicklung zwischen dem ersten internationalen Rennen auf der Strecke Paris-Rouen-Paris im Juli 1894, wo ein Daimler-Wagen all die seltsamen Nebenbuhler schlug, und dem Sommer 1914, der im Grand Prix drei Mercedes-Wagen an der Spitze sah! Im dritten Kapitel wird die Entwicklung und Geschichte des Daimler-Motobootes dargelegt, ebenfalls von zahlreichen Abbildungen begleitet. Kapitel IV. über die Entwicklung der Daimler-Luftfahrzeug-Motoren, beanprucht ganz besonderes Interesse, da ja der Aufschwung der gesamten Luftfahrt innig verknüpft ist mit der Erfindung Gottlieb Daimlers und der Entwicklung, die die Daimler-Luftschiffmotoren und Mercedes-Flugmotoren unter der geschickten und weitvorausschauenden Leitung der Nachfolger Daimlers genommen haben. Allerdings muß bei Beurteilung dieses Kapitels berücksichtigt werden, daß infolge der Kriegsverhältnisse manche Punkte nur kurz angedeutet werden konnten oder auch ganz übergangen werden mußten. Die beiden folgenden Kapitel V und VI behandeln die innere Entwicklung und die Fabrikanlage

der Daimler-Motoren-Gesellschaft. Ein größeres Schlusskapitel ist dem Mariensfelder Werk der Daimler-Motoren-Gesellschaft gewidmet. In diesem Teil ist auch großer Wert auf die Darlegung der verschiedenen Erzeugnisse des Mariensfelder Werkes gelegt worden. — Der bekannte Verlag Gustav Braumberg in Berlin hat mit der Festschrift ein Meisterwerk geschaffen.

ek. Labtal und Kosowo-Nätsel. Achtzehn Stunden braucht man, um Kosowo polse, das „Amfelsfeld“, der Länge nach zu durchschreiten, und acht, es zu durchqueren, und der Zugang dazu führt durch das Labtal. Für alle Heere, die im Laufe der Jahrhunderte zur Entscheidungsschlacht auf die weltgeschichtliche Stätte zogen, ging der Weg durch die Santova Klisura, Blace, Barbatovac, Kuršumlija, an der Banjska Kela über den Brepolac ins Labtal, wo wieder und wieder um die Herrschaft am Balkan so heiß gekämpft wurde. . . . Die berühmte erste Schlacht auf dem Amfelsfeld gehört zu den merkwürdigsten der Weltgeschichte, weil ihre entscheidenden Momente sich der geschichtlichen Aufhellung völlig entziehen, trotz vielfacher zeitgenössischer Berichte, die sich aber in unlöslichen Widersprüchen bewegen. Der Fluch des Serbenvolkes hat den Voivoden Bul Brantovitch als Verräter gebrandmarkt, aber gewichtige alte und neue Stimmen sprechen ihn von jeder Schuld frei. Niemand vermag ferner mit Bestimmtheit zu sagen, ob Sultan Murad I. vor oder nach der Schlacht ermordet wurde, ob er also die siegreichen Türken kommandierte oder Kronprinz Bajesid. Einige Aufklärung scheinen jetzt die Quellenforschungen Walter F. H. Behnraues aus türkischen Urkunden zu geben, die u. a. als sehr interessantes Stück den Märtyrertod des Chodawendchar Ghazi Murad Khan von Razri, dem berühmten „poeta laureatus“ Sultan Selims I. bringen. „Als das Heer der Ungläubigen geschlagen und eine unzählige Menge derselben über die Klänge gesprungen war, diejenigen, welche sich retten konnten, sich gesücht hatten und die Glaubensstreiter den Serben nachgefeset waren, um sie zu erschlagen, strebte Murad Khan Ghazi danach, auf der Wahlstatt den Märtyrertod zu erleiden.“ Es wird dann weiter erzählt, wie Milosh Oblivitch sich an den greisen Herrscher herandrängt, wie ihn die Gardes zurückstoßen wollen, wie Murad ihm Gehör schenkt und den tödlichen Dolchstoß zwischen Leichenhügeln empfängt. Mag die Auffassung von dem beabsichtigten Märtyrertode Murads nach erfolgtem Siege auch hösische Fiktion sein, so darf der sich stets gut unterrichtet zeigende Dichter als entscheidender Zeuge dafür angesehen werden, daß Murad erst nach der Kosowo-Schlacht ermordet wurde, den großen Sieg aber selbst erjochten hat. Unzähliges erzählt die Volksfrage von dem großen Ringen: wie nach der Sunnenschlacht auf den fatalaunischen Feldern kämpfen auch hier die Geister der Toten in den Lüften, und verflucht für ewig ist der Boden, der so viel edles Christenblut getrunken hat. Auch von der zweiten Amfelsfeldschlacht geht manche Sage: „Stradao kao Jano ra Kosovu“, „gelitten wie Jano (Johannes Hunyadi) auf Kosovo“ heißt es noch heute im Toplica- und Labtal, wenn man unsagbaren Schmerz andeuten will. St. Georg und St. Hilarius selbst haben den Ungarnhelden aus der Vernichtungsschlacht auf die Flucht geleitet, sonst wäre er in die Hand des Feindes gefallen, erzählen die Leute von Kopaonik. Was werden Kinder und Kindeskinde des jetzigen Serbengeschlechtes von der deutsch-österreichischen Invasion zu fabeln wissen? „Bog anai“, sagen die Serben, „Gott weiß es. . .“

ek. Madensen im Feldzug 1870. Die folgende Episode aus dem Kriege 1870, die Feldmarschall Madensen als jungen Kriegsfreiwilligen zeigt, veröffentlicht Paul-Louis Serhier in der Nouvelle Revue: „Es war im Feldzug des Jahres 1870, am 6. Oktober in der Ortschaft Loury, als der Prinz Albert von Preußen Freiwillige aufrufen ließ, die eine Rekonvaleszenz unternehmen sollten, bei der die heile Rückkehr der einzelnen Teilnehmer mehr als zweifelhaft erschien. Der junge Madensen meldete sich als Erster. Er wurde zum Führer der vier anderen Freiwilligen gemacht, und bald darauf war die kleine Truppe verschwunden. Madensen drang in die französischen Linien ein und erkundete, was zu erforschen das Ziel der Patrouille war. Um unbemerkt zurückzulegen, trennten sich die fünf Mann bei der Rückkehr, und jeder suchte sich eigene Faust durchzuschlagen. Der junge Wachtmeister Madensen hatte einen so gefährlichen Weg zurückzulegen, daß er fast verzweifelte, jemals wieder die deutschen Linien erreichen zu können. Er war alle Augenblicke genötigt, sich in den Gebüschen zu verbergen, um nicht von den französischen Kavalleriepatrouillen aufgegriffen zu werden. So kam er nur langsam weiter, bis er in eine Schar mißtrauischer französischer Bauern geriet. Er verdeckte seine deutsche Soldatenmüße — ein Mantel verbarg die Uniform — unter einem Taschentuch und murmelte sehr geschickt einige französische Worte, die die Bauern, die bereits Verdacht geschöpft hatten, täuschten. Und so entfernten sich die Bauern, ohne ihn festzunehmen. Wenn sie damals gewußt hätten, wem sie begegnen würden, würde Madensen heute nicht die Armeeführer sein, die durch Serbien bringt. Der glückliche Ausgang jener so gefährlichen Begegnung machte den jungen Madensen tollkühn. Als er im Weiterschreiten einem französischen Soldaten begegnete, rief er mit ganzer Lungenkraft aus: „Doch Preußen!“

Dann verschwand er im Buschwerk. Der französische Soldat schoß sein Gewehr ab, und der Knall rief andere Soldaten herbei. Es sah aus, als sollte das verwegene Abenteuer für den jungen Madenfen ein schlimmes Ende nehmen. Aber er bekam nur eine Schramme ab und erreichte im übrigen wohlbehalten die deutschen Linien. Am Abend dieses ereignisreichen Tages wurde der kühne Patronenführer durch eine Einladung zur Abendtafel des Prinzen Albert von Preußen belohnt. Und einige Wochen später erhielt er das Eiserne Kreuz."

ok. Goethe über Deutschlands Zukunft. In dieser großen Zeit der großen weltgeschichtlichen Ereignisse, in der so viele alte und neue Prophezeiungen die Dessenlichkeit beschäftigen, erscheint für uns Deutsche ein Gespräch Goethes von besonderer Bedeutung, das der Dichter in dem wildbewegten Jahre 1813 mit dem 1847 verstorbenen Jenaer Professor der Geschichte, Heinrich Luden, über die Zukunft Deutschlands führte. Die Unterredung, die in den demnächst erscheinenden Erinnerungen von Heinrich Luden „Goethe über Deutschlands Zukunft“ (Verlag Karl Curtius, Berlin) aufgezeichnet ist, fand im November 1813 in Weimar statt. Unter der Einwirkung der damaligen Ereignisse und in Anknüpfung an den von Luden vorgebrachten Plan, zum Heile der deutschen Freiheit eine politische Zeitschrift zu gründen, machte Goethe die folgenden Äußerungen, die Luden wörtlich niederschrieb: „Die großen Ideen“, sagte Goethe, „die Ideen von Freiheit, Volk, Vaterland sind in uns; sie sind ein Teil unseres Wesens, und niemand vermag sie von sich zu werfen. Auch liegt mir Deutschland warm am Herzen. Ich halte ihn so fest als Sie, den Glauben an Deutschlands Zukunft. Na, das deutsche Volk hat eine Zukunft und hat eine Zukunft. Das Schicksal der Deutschen ist, mit Napoleon zu reden, noch nicht erfüllt. Hätten sie keine andere Aufgaben zu erfüllen gehabt, als das römische Reich zu zerbrechen und eine neue Welt zu schaffen und zu ordnen, sie würden längst zu Grunde gegangen sein. Da sie aber fortbestanden sind, und in solcher Kraft und Lichtheit, so müssen sie, nach meinem Glauben, noch eine große Bestimmung haben, eine Bestimmung, welche um so viel größer sein wird, denn jenes gewaltige Werk der Zerstörung des römischen Reiches und der Gestaltung des Mittelalters, als ihre Bildung jetzt höher steht. Aber die Zeit, die Gelegenheit vermag ein menschliches Auge nicht voranzusehen, und menschliche Kraft nicht zu beschleunigen oder herbei zu führen. Und Einzelnen bleibt inzwischen nur übrig, einem Leben nach seinen Talenten, seiner Neigung und seiner Stellung, die Bildung des Volkes zu mehren, zu stärken und durch dasselbe zu verbreiten nach allen Seiten, und wie nach unten, so auch, und vorzugsweise, nach oben, damit es nicht zurück bleibe hinter den anderen Völkern, sondern wenigstens hierin vorausstehe, damit der Geist nicht verkümmere, sondern frisch und heiter bleibe, damit es nicht verjage, nicht kleinmütig werde, sondern fähig bleibe zu jenes großen Tat, wenn der Tag des Ruhmes anbricht.“

× Kleine Mitteilungen. Carl Schönherr's neueste dramatische Arbeit „Das Volk in Not“ ist von Professor Max Reinhardt zur Aufführung erworben worden. Das Andreas-Hoferstück preist ein deutsches Heldentum und wird noch im Laufe dieser Spielzeit in Szene gehen. — „Sonnensklammern“, romantische Oper in drei Akten von Siegfried Wagner, wurde von der Direktion des Nürnberger Stadttheaters zur Aufführung erworben.

### Büchertisch.

= Ludwig Richter-Albrecht-Kalender 1916. Preis M. 1.50. Verlag von Georg Wigand, Leipzig. — Zum zweiten Male erscheint dieser bilderreiche Kalender, der Ludwig Richters köstliche Kunst in weite Volkskreise tragen will. Es war ein glücklicher Gedanke, diesen idealen und durch und durch deutschen Meister auf diese Weise der breiten Allgemeinheit wiederum nahe zu bringen, und daß dieser Gedanke geachtet hat, bewies der ungewöhnliche Erfolg der ersten Ausgabe. Die zweite ist noch einseitlicher als jene, und die Wahl der Bilder scheint uns besonders glücklich zu sein, und ebenso die beigegebenen aus dem Besten deutschen Schrifttums gewählten dichterischen Beiträge. Der ganze Zauber des deutschen Familienlebens, des deutschen Waldes, des deutschen Frühlingsspricht aus diesen Blättern, die niemand ohne fülle Behagen und oft genug mit Entzücken betrachten wird. Das deutsche Märchen erschließt aus ihnen dem Beschauer seinen süßen Zauber, und auch schalkhafter Humor lacht ihm von mancher Seite entgegen. Nebenbei sei erwähnt, daß die Erwerber des Kalenders in die Lage kommen, sich nach und nach für wenige Pfennige in Besitz des gesamten Kunstverkes Meister Richters zu setzen. Schon aus diesem Grunde empfiehlt er eingehende Beachtung. — Als Weihnachtskalender sei er darum wärmstens empfohlen.

= Eine eigenartige Wirkung üben auf den Leser die Werke der bekannten Romanschriftstellerin Ant. Andrea Carel aus. Allen ihren Schöpfungen wohnt etwas Geheimnisvolles inne, etwas, das uns die Wahrheit des Dichterwortes erkennen läßt, nach dem es mehr Dinge im Himmel und auf Erden gibt, als unsere Schulweisheit sich träumt. Dabei verläßt die

Dichterin niemals den Boden der Wirklichkeit, der erwähnte geheimnisvolle Einschlag aber verleiht ihren Erzählungen einen besonderen Reiz. Das zeigt uns so recht wieder ihr neuester Roman „Miras Seele“, der als 1035. Band von „Kürschners Bücherei“ — Hermann Sillger Verlag, Berlin-Leipzig — soeben erschienen ist. Der gediegene und packende Roman wird sicher in weiten Kreisen der deutschen Lesewelt Anklang und Anteilnahme finden.

### Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.  
wb. Großes Hauptquartier, 25. November. (Amtl. l. h.)

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.  
Ostlicher Kriegsschauplatz.  
Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.  
Vorkommando ist fest in unseren Händen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 9 Offiziere und 750 Mann, die Beute auf 3 Maschinengewehre erhöht.

Bei den  
Deeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generals von Linsingen ist die Lage unverändert.

Dallau-Kriegsschauplatz.  
Bei Mitrowika wurden von den Truppen des Generals von Koevek über 10 000 Serben gefangen genommen und 19 Geschütze erbeutet. In den Kämpfen um Pristina und an der Sitnica fielen 7400 Gefangene und 6 Geschütze in unsere Hand. Die Beute an Kriegsgerät und Vorräten ist erheblich.  
Oberste Deeresleitung.

**Forman** <sup>Dose 30g</sup>  
gegen Schnupfen

Auch als Liebesgabe im Felde begehrt!  
(Im Feldpostbrief portofrei.)

Gemeinnütziges.  
Einen Magenkatarrh kann man sich leicht durch öfteren Genuß von schwerverdaulichen Speisen, reizende Substanzen, wie scharfe Gewürze, viel Alkohol, sowie durch sehr heiße und kalte Speisen und Getränke zuziehen. Bei Vernachlässigung wird der Magenkatarrh leicht chronisch. Die Haupttendenzen sind dann Appetitlosigkeit, Uebelfeit nach dem Essen, Krampf in der Magenregion und in der Speiseröhre. Sodbrennen, auch kann gastrisches Fieber eintreten. Das Schlimme bei dem Magenkatarrh ist die Eigenschaft, daß er sich allmählich auf die Verdauungsorgane erstrecken kann. Viele Arten von Kopfschmerzen, Mattigkeit und Müdigkeit in den Gliedern und im ganzen Körper, sowie manche nervöse Erscheinungen sind ebenfalls auf einen Katarrh des Magens zurückzuführen. Ein interessantes Versehen über dieses so oft vorkommende Leiden verschiden auf Wunsch kostenlos an Jedermann Inffia-Werke Dr. Kreuder in Wiesbaden B 118.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

24. November.		25. November.	
Barometer	728 mm	Barometer	724 mm
Thermometer	+ 1 C.	Thermometer	0 C.
Höchster Stand	+ 5 "	Höchster Stand	+ 4 "
Tiefster Stand	- 11 "	Tiefster Stand	- 3 "
Feuchtigkeitsmesser	82 %	Feuchtigkeitsmesser	90 %

Das Museum des RGW ist geöffnet an jedem Dienstag und Donnerstag von 10-12 Uhr. Eintrittspreis 25 Wa. Mitabnehmer des RGW, auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntags von 11-1/2 Uhr. Eintritt frei.



Aus unserm Jugendkreise starben ferner den Selbentob fürs Vaterland in der Blüte des Lebens die lieben und werten Freunde:

**Musketier Bernhard Müller**

in einem Infanterie-Regiment, gefallen am 12. Juni in Galizien, alt 21 Jahre,

**Reservist Martin Opitz**

in einem Infanterie-Regiment, gefallen am 23. Juni in Frankreich, alt 24 1/2 Jahre,

**Musketier Paul Ansorge**

in einem Infanterie-Regiment, gefallen in Frankreich, den 21. Juli, alt 26 1/2 Jahre,

**Reservist Fritz Weise**

in einem Infanterie-Regiment, gestorben den 31. Oktober in einem Lazarett in Frankreich, alt 22 1/2 Jahre.

Auch Euch besetzte hoher Mut Und Selbentun — vor Feindes Mut Das Vaterland zu schützen.

Der Heimat Flur, dem Vaterhaus So fern, ruht Ihr nach hartem Strauß Und wartet auf ein Wiedersehn In Gottes Vaterhause.

**Die Jugend von Crommnewau und Jung-Seiferschau**

20. November 1915.

Statt besonderer Anzeige.  
Nach jahrelangen mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied Dienstag nachmittag unser einziger herzenguter Sohn,

**Heinrich Meusel**

im blühenden Alter von 22 Jahren.  
Dies zeigt im tiefsten Schmerz an  
August Meusel, Hausbesitzer, nebst Frau,  
als Eltern.

Ober-Verbisdorf, den 24. November 1915.

Beerdigung: Sonntag, den 28. November, nachm. 1 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau

**Pauline Goy,**

geb. Groh, dankt herzlich im Namen der Hinterbliebenen

**Friedrich Goy.**

Grunau, 25. Novbr. 1915.

**Marktpreis d. Stadt Hirschberg**  
(Nach privat. Ermittlung ohne Gewähr.)

25. November 1915.

1 Str. Heu	6,00—6,50	„
1 „ Langstroh	4,00—4,50	„
1 „ Krumm- u. Brei- stroh	3,00—3,60	„
1 Mdl. fr. Eier	2,20—2,40	„
1 Pfd. Landbutter	2,20	„
1 „ Molkereibutter	2,40	„
1 Str. Kartoffeln	3,60	„
1 Pfd. Kartoffeln	4	„
1 Stück Porree	1—2	„
1 Knolle Sellerie	5—20	„
1 Gebund Peterjilie	10	„
2 Pfd. Mohrrüben (Karotten)	15	„
1 Pfd. Zwiebeln	20—25	„
1 Stück Blumenkohl	10—40	„
2 Pfd. Weiskraut	15	„
2 „ Weiskraut	15	„
1 „ Rotkraut	10	„

**Verloren**

11. goldene Brosche mit Engelsköpfen beim Rodeln in Sain-Giersdorf am Montag. Gegen Belohnung abzugeben in Rothers Hotel.

Freitag, d. 26., bis Dienstag, d. 30. ds.,  
**keine Sprechstunde.**  
**Augenarzt Dr. v. Zelewski.**

Wer **Epilepsie** (Fallsucht) bisher alles umsonst angewandt, mache einen letzten Versuch mit meinem Mittel, es wird nicht rauen, a. gr. Fl. 5,25 M. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 254 Post Gassen.

**Einige Weihnachtspaket-Kartons**

zu à 40 Pfg.

gibt ab „Vote aus dem Riesengebirge“.

**Gewinn-Auszug**

der

**6. Preussisch-Süddeutschen**

(232. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

1. Klasse, 16. Ziehungstag, 14. November 1915.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über

240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 50000 M	127472
2 Gewinne zu 10000 M	187055
2 Gewinne zu 5000 M	99104
76 Gewinne zu 8000 M	2495 3752 17220 29889
29952 82443 88391 69199 80228 98605 112288 114788	
122644 126968 127245 129148 131096 132442 138953	
136126 138918 157295 15775 159972 160219 196758	
187608 189590 189348 183607 189811 200212 208292	
211962 218701 227355 228907 232153	
182 Gewinne zu 1000 M	1032 1827 2857 3772
4237 5996 8288 8283 9760 14240 18802 19047 19299	
20634 25321 29877 33202 49793 48428 50457 51839	
73102 80298 83408 83960 73405 76441 78428 81877	
81874 89625 88127 89088 90463 93992 97288 100802	

102119 102711 104729 104770 104932 107489 110811	54 Gewinne zu 8000 M	5341 11485 15249 18851
114307 116200 117921 121524 121638 124883 131028	39069 48461 60257 53275 55042 57042 65941 68808	
135579 146658 182678 157283 158807 159407 162410	71017 82597 82901 89677 94284 94645 95805 97494	
162511 162816 166125 175914 178083 178907 178471	100193 103684 105706 107318 113209 116887 128018	
178931 180299 181451 182321 183580 188539 193709	141427 164071 173288 180479 182341 195430 198647	
196263 196527 199287 199372 200482 200892 201577	197280 201755 205585 212415 213727 220805 225480	
204848 205423 207094 209675 211781 213988 221584	233429	
223724 227686 229970 231351 239913		

224 Gewinne zu 500 M	1577 1594 2320 6311	
11432 12018 13708 14444 18083 17297 18506 24671	14589 18103 18253 34208 39031 45875 48498 49841	
27619 30583 34649 35808 35804 36053 37055 37310	49860 53774 54774 57377 60762 61193 63279 63338	
38869 39683 41477 47775 48153 50519 50779 51231 62077	68104 68780 68608 73223 74030 74942 81751 83440	
55151 55424 59197 61344 64790 65255 69249 69559	88271 89477 93718 95307 96832 105010 110085 119767	
73534 74859 77531 77987 78765 80083 83603 85091	119882 120368 120440 122408 126016 141784 144443	
89242 86497 87221 88587 88831 90829 93498 93838	150607 158985 160490 176981 176939 190800 180759	
95580 96469 100042 101564 103330 103679 105888	192065 192341 199024 199752 199949 202342 207550	
111472 111891 115087 119825 119816 122503 123176	211083 213952 210092 217852 218328 220623 223200	
128478 125633 128665 139211 134521 138072 136755	227230 230217 232482 232912	
138429 138537 141874 143562 146265 148231 149278	180 Gewinne zu 500 M	5243 7448 8402 9812
150051 150395 155178 157878 158708 161474 168792	11883 16995 17078 21471 23287 30128 30220 30238	
167971 169099 170817 171722 172321 173998 180543	31000 34776 38294 38635 39713 44890 48775 54946	
182301 182905 183098 183458 189028 193071 202651	67194 57348 60578 62174 63392 65364 68939 69697	
204980 212824 212929 216047 222979 224785 226725	70430 73281 73921 77121 78184 82824 82845 87899	
230490 232999 233688	89909 92606 100300 101570 106019 106209 108289	

108857 108972 110525 112807 116322 117402 117895	
121961 122204 122792 125198 130630 132655 133530	
135808 141089 142238 163554 167238 163899 164696	
165659 167555 170481 172982 174039 175185 177042	
182889 183648 185417 193148 194307 194346 204040	
204191 205502 206236 206598 208635 211172 212842	
215381 215557 224242 225498 228382	

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über

240 Mark gezogen.

4 Gewinne zu 30000 M	98950 213430
6 Gewinne zu 10000 M	70868 91425 170969
8 Gewinne zu 5000 M	139447 140517 199567

### II. Nachtrag zum Ortsstatut betreffend die neue städtische Wasserleitung vom 9. Juni 1892.

An Stelle des Tarif B des Ortsstatuts betreffend die neue städtische Wasserleitung, vom 9. Juni 1892, tritt vom 1. April 1916, bis auf weiteres folgender Tarif B in Kraft:

Tarif B.

Es sind zu entrichten:

- Bei einem jährlichen Wasserverbrauch bis zu 500 cbm = 20 Pfg. pro cbm,
- für einen weiteren Verbrauch von 500 bis 1000 cbm = 15 Pfg. pro cbm,
- für den weiteren Verbrauch von mehr als 1000 cbm = 10 Pfg. pro cbm,

Als Miete für den Wassermesser und Unterhaltung desselben werden 10 % des Selbstkostenpreises pro Jahr erhoben.

Hirschberg, den 3. September 1915.

(L. S.)

Der Magistrat.

Satzung. Beer:

Die Stadtverordneten.

Jungfer. Dr. Dreesbach. Wehrich. Weisbrodt. I. 11495.

Genehmigt auf Grund der §§ 4, 8 und 77 Absatz 1 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893.

Liegnis, den 10. November 1915.

(L. S.)

Namens des Bezirksausschusses.

Der Vorsitzende.

S. B.: von Dohna.

Genehmigung

B. A. II. Nr. 1188.

Vorstandender II. Nachtrag wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Hirschberg, den 19. November 1915.

Der Magistrat.

Für das Büro unseres Städt. Elektrizitätswerkes wird sofort eine jüngere Kraft zur Erledigung von schriftlichen Arbeiten gesucht. Bewerber mit guter Handschrift und im Maschinenschriften gewandt wollen ihr Gesuch, verbunden mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen einreichen an den Magistrat Hirschberg.

Hirschberg, den 20. Nov. 1915.

Der Magistrat.

3 Herr. wünsch. d. Bekanntsch. m. ja. Damen (ig. Witw. nicht ausgeschl.), zwecks spät. **Heirat**. Vermittl. ausgeschl. Namenlos Papierkorb. Off. m. Bild unt. V 196 an den „Vote“ erb.

Fräul., 35 J. ev., im Haush. erfahr., wünsch. Heirat, a. liebt. Witwer mit Kind. Offert. unt. A 199 an den „Vote“ erbeten.

### Damentuche

empfehl. Carl Pohl, Tuchhandl., Lichte Burgstraße.

Gebr., gut erh. Wiegenpferd 3. H. gef. Off. an Ostar Bienert, Hartau bei Hirschberg.

### Kriegs-Postkarten

nach Orig.-Photogr. (Osten u. Westen). Verlangen Sie unseren neuen Katalog, ca. 2000 Nummern mit 280 Abbildungen. Knackstedt & Co. Hamburg 79

Schw. Frauenmantel bill. 3. Hf. Gunnersdorf, Kochstraße 4, pt.

heute **frisches Herings-Häckerle, H. marinierte Heringe, Bratschellfisch, Hering in Gelee, Räucherheringe, Sprotten, Bücklinge**

bei Friedrich Korfeth, Warmbrunnerstraße Nr. 30.

### Birken-Brillantine

von Bombelon & Schmidt Nachf., Hamburg, eine wasserklare, garant. unschäd. Flüssigt., gibt durch einf. Ueberbürst. ohne jede Vorbereitung

### Ergrautem Haar

seine ursprüngliche Naturfarbe getreu und dauernd echt wieder, ist auch für meliertes oder strichweise ergrautes Haar vorzüglich geeignet und dunkel rotes Haar zu schönem Braun. Schneller und sehr befriedigender Erfolg wird zugesichert. Zum Originalpreise von 3,60 Mk. per Flasche zu haben in der **Elisabeth-Apothete, Hirschberg, Schmiedebergerstraße 3.**

### Prima Sorffstreu

haben abzugeben **Prager & Co., Glatz.** (Telephon 36.)

Für Geflüg. u. Schweinezucht unentbehrlich!

### Knochenmühlen

sofort lieferbar Geflügelzucht Charlottenhof, Serischdorf.

Bestlagnahmefreies **Melassefutter, Kohlrüben, Pferdewöhren**

verkauft **Siegmund Berliner,** Getreidegroßhandlung, Bunzlau i. Schl. Telephon 45.

### Futterrüben

gibt ab in Wagonladungen **Neumann, Fouragegeschäft,** Goldberg i. Schles. Fernruf Nr. 106.

### Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Von pünktlichem Zinsenzahler werden per 1. 1., ev. 1. 4. 1916 **1000 Mark**

z. 3. Hypoth. auf ein Geschäfts-Grundstück gesucht. Offert. unt. F 204 an die Exped. d. „Vote“.

### 10 000 Mark

zur 2. Hypothek auf ein Gesch.-Grundstück Nähe Hirschbergs z. 1. 4. 1916 von pünktlichem Zinsenzahler zu leihen gesucht. Gefl. Offerten unter G 205 an die Expedition des „Vote“ erb.

### Landwasthaus mit Acker

verhältnismäßig für den Hypothekenstand (21000 Mk.) zu verkf. Zinsenzahl. erst v. 1. 10. 16 an. Off. C 201 an d. Vote.

### Suche starkes, gängiges Arbeitspferd,

für Expedition und Postfahren. Angeb. an D. Göttert, Bahnspediteur, Bollenhain.

**Eine hochtrag. gute Nutzkuh** ist zu verkf. Seifersdau Nr. 12.

Ein paar starke

### Zugochsen

stehen z. Verkauf. Besichtigung Sand- und Kieswerke Warmbrunn. **Paul Conrad & Co., Hirschberg.**

Einen starken Zughund kauft Wilhelm Riegel, Fleischmeister, Gunnersdorf i. Nsgb.

### Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Zur Inordnungbringung von **Geschäftsbüchern**

erfahrene Kraft p. b. gesucht. Offerten unter L 187 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Für unsere vorzüglichen, mit großem Erfolg leicht abfessbaren Artikel

**Kunst-Honig, Honig-Pulver, Marmeladen-Pulver**

suchen wir Agenten bei gut. Verdienst. G. Sagenbeck & Co., Altona 70.

Suche sof. Stell. i. Kontor od. Geschäft, auch aushilfsw. Off. unt. B 200 an den „Vote“ erb.

Inseratenfahnder, auch Dame, wird für Hirschberg gesucht. Offerten unter H 206 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

### Müllereffellen

für dauernde Arbeit bei hohem Lohn zum sofort. Antr. gesucht. **Robert Vogel, Markgrafenmühle, Cottbus.**

### Barbiiergehilfe,

ev. Kriegsinvalide, kann bald od. später antret. Wochenlohn 8 Mk. **Hugo Salisch, Friseur, Nieder-Schreiberhan i. Nsgb.**

Lücht. Tischlergesellen sucht bald **P. Kriebel, Schildauerstr. 9.**

Einen tüchtigen Gesellen sucht zum baldigen Antritt **Wilhelm Riegel, Fleischermstr., Gunnersdorf i. N.**

**Einen Arbeiter z. Holzschaden** sucht sofort **Gustav Kallinich, Hellerstr. 27.**

### Kraftwagenführer

für sof. oder später in dauernde Stellung gesucht. Gefl. Angeb. mit Zeugnisabschriften u. Lohnforderungen unter E 203 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

### Suche einen verheirateten ersten Kutscher

bei hohem Lohn und Deputat zum 1. Januar 1916. **Borwerk Spiller.**

### Suche militärfreien Kutscher

bei hohem Lohn zum sofort. Antr. Zul. Liebig, Villa Glückauf, Schreiberhan.

### Laufbursche,

ehrlicher, kräftiger Knabe, Sohn achtbarer Eltern, zum 1. Dezbr. gesucht. Meldungen an das Provinzial-Flußbauamt Hirschberg i. Schl., Ziegelstraße 13.

### Kochstütze oder Bon-Fräulein

sucht f. sof. Stell. Angeb. unt. W 197 an den „Vote“ erbeten.

Mehrere

### Aushilfs-Serviererinnen

für die Zeit vom 20. Dezember bis 5. Januar gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen. **Pension Marienhöh, Ober-Schreiberhan.**

# GARBÁTY

## CIGARETTEN

FLAGGENGALA

4 3

TRUSTFREI

Verf. Retouscheuse f. Heimarb.  
Off. u. T 194 an den „Boten“.

Tüchtige erste

### Serviererin

mit guten Zeugnissen für bald  
gesucht. Guter Lohn, reichliche  
Trinkg. Off. m. Zeugnisabschr.  
nebst Bild an

Penslon „Brunnenquelle“,  
Schreiberhau.

Empfehle i. Gebirge Stuben-  
mädchen, prima Zeugn., Mädch.  
mit u. ohne Kochkenntn., Kläh.  
u. Wäschemädchen, jung. Haus-  
burken, alles zu bald. Frau  
Anna König, gewerbsmäßige  
Stellen-Vermittlerin, Bunzlau,  
Markt. Telephon Nr. 227.

Ein fleiß. Mädch. f. Hausarb.  
u. Zimm. in Logierh. gesucht.  
Ob.-Schreiberhau, Villa Diana.

### Tüchtiges Mädchen,

nicht unt. 17 Jahren, in kinder-  
losen Haushalt per 2. 1. 16 gef.  
Warmbrunn,  
Girschbergerstraße Nr. 20b, I.

Suche zum 2. 1. 1916 ein tüch-  
tiges, ehrliches

### Mädchen,

erf. in allen häuslich. Arbeiten,  
selbiges muß auch im Geschäft  
tät. sein. Frau Anna Baeslad,  
Rudelsdorf bei Merzdorf, Kreis  
Hollenhain i. Schles.

### Suche z. Wintersport Stellung

im Gebirge für  
Buffet, Zimmer u. Servieren.

Berte Off. an Frau Mitschke,  
Görlitz, Emmerichstr. 65, II, erb.

### Hausmädchen,

ordentl., sauber, mit Kochkennt-  
nissen, bei hohem Lohn f. herr-  
schaftl. Haushalt von 2 Person.  
sofort gesucht. Meld. 12-4 U.  
Villa Schwarzbachstraße 8.

Suche p. 2. 1. 16 ein tüchtiges,  
besch., in allen häusl. Arb. erf.  
Mädch. f. Allendienst. Zu erfir.  
Bahnhofstraße Nr. 16, I rechts.

### Fräulein,

welches die Küche erlernen will,  
kann sich melden per 1. Dezbr.  
Hotel „Deutscher Kaiser“,  
Brüdenberg.

### Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Freundl. möbl. Zimmer zum  
1. Dezember zu vermieten  
Dunkle Burgstraße 14, II.

Gut möbl., freundl. Zimmer  
an junge Dame 1. 12. zu ver-  
mieten Schilbauerstraße 13, III.

Möbl. Zimm. z. v. Ziegelstr. 1.

3 Zimmer und Küche bald zu  
vermieten Bahnhofstraße 38a.

Schöne, große Stube  
zu vermieten Gerischdorf Nr. 37.

### Wohnung

zu vermieten, Jahresmiete 312  
Mark, auch geteilt, Niederschrei-  
berhau, Haus Nr. 322, Seilschäfte  
Molltefels.

Nettes möbliertes Zimmer m.  
Klavierbenutzung wird gesucht.  
Off. mit Preisangabe unter  
R 192 an den „Boten“ erbeten.

### Vergnügungen.

## Kronprinzen- Lichtspiele.

Freitag bis mit Montag.

### Autot, der Sieger.

Sensationell! Spannend!  
Ein dramatischer Sport-  
Roman in 3 Akten.

Mit außerordentlichem  
Interesse wird d. Beschauer  
des Sportdramas „Autot,  
der Sieger“, gleich von An-  
fang an in die Handlung  
sich hineinversetzen.

Bornehme Handlung.  
Flottes Spiel.

### Fräulein Doktor.

Ein heiter. Lustspiel, welch.  
die gesch. Besucher in fröh-  
liche Stimmung versetzt.

### Robert und Bertram.

Allerlei lust. Bagabunden-  
streiche.

### Um Mitternacht.

Schauspiel in 3 Akten.

### Kriegsbericht Nr. 63.

Vorzügl. Beiprogramm.

Kinder verboten.

**Condent**  
(Schokoladen-Suppenmehl),  
Pfd. 95 Pfg., ¼ Pfund 25 Pfg.  
Baumkuchenfabrik.

**Herrschafts-Schlitten**  
für 6 Personen, gut erhalten, vt.  
H. Soburet, Natibor.

2ft. gr. Kinderforbschlitten b.  
zu verk. Schützenstraße 1, 2. Et.

**Frischen Schellfisch**  
empfiehlt  
**Johannes Hahn.**

**Einen Handschlitten**  
kauft  
**Max Eisenstebl.**

Als Ersatz für  
**Aufzündeholz**  
empfehlen wir  
»Olus« Feueranzünder,  
je Schachtel nur 5 Pfg.,  
enthaltend 10 Stück.  
C. Kulmiz, G. m. b. H.,  
Kirchberg i. Schl.,  
Wilhelmstraße Nr. 72a.

**Türmer Kaffee**  
und andere Kaffeeforten,  
Pfund 1,80—1,90—2,00 Mark,  
stets frisch.  
Baumkuchenfabrik.  
**1 Schaufenst. - Aussenlampe,**  
**2 Baden-Gaskronen,**  
2- und 3flamm Steblicht, zu vt.  
Schirmfabrik G. Hoffstod.

# Für den Weihnachtstisch

## Jedem Löser

geben wir

*Viel Spaß*

dieses Rebus

**Umsonst** das zeitgemäße, in jede Familie passende und packende Bild **„Des Kriegers Abschied“.**  
Mehr als **3000 la. Anerkennungschriften** über dieses Bild wurden uns bisher eingesandt.

Das Bild ist in Kupfertiefdruck ausgeführt, hat eine Blattgröße von ca 50x60 cm und stellt einen sehr schönen Wandschmuck für jedes Heim dar. Dieses Bild erhalten unter Ersatz der geringen Versandkosten nur die Löser des Rebus umsonst.

Sie können ohne jede Verpflichtung Ihre Lösung an uns einschicken; dieselbe muß uns sofort in genügend frankiertem Kuvert unter Angabe Ihrer vollständigen Adresse zugesandt werden. Es wird Ihnen alsdann unter Drucksache im Briefumschlag mitgeteilt, ob Ihre Lösung richtig ist. Rückporto für diese Auskunft ist der Lösung beizufügen. Schreiben Sie an den

**Verlag für Wort und Bild, Dortmund Nr. 300, Industriehaus.**

## Eine Partie!!

billige Filzhüte  
sowie in Plüsch, Fellel und  
Sammet, sind wieder eingetroff.

**Zum offenen Sonntag**  
extra billige Preise.

Empfehle ferner mein reichhalt.  
Lager in

**Trauerhüten**  
in allen Preislagen.

**Umsonst**

erhalten Sie eine gute Durnadel.  
Sonntag findet der Verkauf bis  
abends 6 Uhr statt.

**Frau Ernst**

Markt II, II. Etg.  
Gingang Dunsle Burgstraße.

**Fischkoteletten,**  
**Cabliau und Schellfisch,**  
**frischen Seefisch**  
pro Pfund 55 Pfennige,  
**lebende Karpfen u. Schleien,**  
**frischen Zander und Hecht**  
empfiehlt  
**Paul Berndt, Markt 18.**

Sportschlitten zu kauf. gesucht.  
Off. u. U 195 an den „Vote“.

Pfeffernüsse Pfd. 1 Mt.,  
braune Nüsse Pfd. 1 Mt.,  
Berl. Pfeffer-Misch. Pfd. 1 Mt.,  
Dresdn. Pfefferkuchen-Mischung  
Pfd. 1,20 Mt. Baumkuchenfabr.

## Fürs Feld

(Es gehen jetzt 10-, 1- und 1/2-Pfd.-Pakete)

**Baumkuchen** in allen Größen . . . 1—10,00 Mk.  
**Schokolade, dicker Block** . . . 0,55 -  
**Cassler Hafer-Cacao-Würfel** . . . 0,05 -  
(gutes Mittel bei Darmstörung)  
**Teebomben** (in Beutel mit Zucker) 0,10, 3 St. 0,25 -  
„ in Feldpostcarton mit Rum . . . 0,95 -  
**Bouillon-Würfel** 10 Stück . . . 0,28 -  
**Honig-Ersatz** 1 Pfd.-Feldpostpaket . . . 0,50 -  
**ff. Marmelade** 1 Pfd.-Feldpostpaket . . . 0,70 -  
**Früchte-Büchsen** 1 Pfd. . . 0,58 -  
**Pfefferkuchen, Schokoladen-Herzen, Marzipan**  
**Hustenbonbons, Neisser Confect, Nougat,**  
**Bittere Sarotti-Schokolade, Milch-Schokolade**  
und diverseres andere.

Telefon 404 **Baumkuchenfabrik** Schmiede-  
bergerstr. 2.

Einen dreipolstrigen  
**Frachtschlitten**  
verkauft preiswert  
Reichels Stellmacherei,  
Schmiedeberg i. R.

Eleganter Schlitten mit Fell-  
decken billig zu verk. bei Reich,  
Warmbrunn, Sadanaue.

Ein zweispänn. Spazierschlitten,  
3 gr. Kastenschlitt., 1 gr. Schneepflug,  
1 Kinderforbschlitten  
zu verkaufen Bahnhofstr. 38a.

**Babykorb, Rodeschlitten,**  
getr. Herrenmantel zu verkaufen  
Günnersdorf, Lindenstraße 10.

**Gas-Bogenlampe,**  
Außenbeleuchtung, zu verkaufen.  
Weinhaus Kempinski.

**Prima junge Mastgänse,**  
**Suppenhühner und Tauben,**  
**starke Hasen,**  
gespickt,  
**starke Hasenrück. u. -Keul.,**  
gespickt,  
empfiehlt billigst  
**Paul Berndt.**

**Gut erhaltene Schneeschuhe**  
(lang) zu kauf. gesucht. Angeb.  
unter Z 198 an d. „Vote“ erb.  
F. u. H. Bettf. m. M., 1 Kind-  
Bettf. m. M., Tische u. Stühle,  
lange Stiefel bill. zu verk. Deller-  
straße Nr. 26 bei G. Haselbach.

Jetzt billiger!  
**Prima Rehrücken,**  
**halbe Rücken,**  
Keulen,  
**Pa. starke Waldhasen,**  
Küchen, Keulen, Läufe,  
feiste, junge Fasanenhähne,  
-Hennen,  
große Posten starke, wilde  
Kaninchen,  
**Pa. jg. Gänse, Enten,**  
Pfund 1,50 Mt.,  
Boullarden,

**Suppenhühner.**  
Tauben,  
frischen Schellfisch, Gajollen,  
lebende Karpfen  
empfiehlt billigst

**Conrad Wenzel,**  
Fernspr. 312 Sand 7. Fernspr. 312

Große Ziehharmonika  
b. zu verk. Döberberg Nr. 1, II.  
**ff. Kakao, gar. rein, billigst.**  
Holländ. Kakao Pfd. 2,80 Mt.,  
bei 5 Pfd. 2,70 Mt.  
Sarotti-Kakao Pfd. 2,60 Mt.,  
bei 5 Pfd. 2,55 Mt.  
Baumkuchenfabrik.